

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

98 (28.4.1913)

Dieselben Angaben machte der Geselle auch vor der Strafburger Staatsanwaltschaft. Vor einigen Tagen beschaffte sich man das Schöffengericht mit dieser Angelegenheit. Die Zeugenvernehmung ergab ein Bild schauerhaftester Wirtschaft im Strafburger Schlachthaus. Man wurde an die Entstellungen aus amerikanischen Schlachthäusern erinnert, als die Zeugen angaben, daß mit den kranken Eingeweiden, mit tuberkulösen Lebern, kranken Nieren, verdorbener Milch, kurz allen Teilen, die von der Fleischschau für ungenießbar erklärt worden waren, ein schaumigster Handel getrieben wird. Der angeklagte Metzgergeselle gab unumwunden zu, daß er für seinen Meister im direkten Auftrage durch dessen Geschäftsführer zum Diebstahl von verdorbenen Fleisch angehalten worden war. Hätte er sich dem Auftrage, wofür es Trinkgelde gab, nicht gefügt, so wäre er einfach aus der Arbeitsstelle geflogen.

Ein ebenfalls angeklagter Metzgermeister D. habe hier und da 100-150 Pfund solcher Eingeweide pro Woche erhalten. Der angeklagte Meister D. erklärte, er habe keine Ahnung gehabt, woher der Geselle die ihm gelieferten Fleischteile habe; aber er wisse, daß es Meade sei, im Schlachthaus diese Eingeweide von Gefellen zu kaufen. Ein als Zeuge benommener Geselle betonte, daß sein Metzgergeselle im Schlachthaus erziehen könne, der nicht fehle. Stehen müsse man, um nicht entlassen zu werden. Er habe mit noch einem Kollegen selbst gesehen, wie der angeklagte Geselle für geliefertes krankes Fleisch 18 Mk. erhalten habe. Für die tuberkulösen Lebern feiner 2 Mk. pro Stück bezahlt worden. Es könne vorkommen, daß inoffiziell 100 Pfund Fett von kranken Vieh wegkommen, die dann nach Durlach versandt werden, und dort zu Seife (in der Verhandlung hörte man sogar das Wort „Margarine“) verarbeitet würden. Die Verteidigung führte hierbei auch einen Fall an, in dem krankes Fett gesammelt, vom Tierarzt untersucht und 12-16 Pfund davon beschlagnahmt wurden. Der Besitzer habe hieron Kenntnis erhalten und schnell noch weitere Teile beiseiteigt. Durch die Verteidigung wurde die Abgabe weiterer Zeugen beantragt, jedoch die Verhandlung verlagert werden mußte.

Der schwarzburg-rudolstädter Landtag hielt nach einer längeren Pause am Donnerstag wieder eine öffentliche Sitzung ab, um sich mit dem neuen Einkommensteuergesetz zu beschäftigen. In mehreren Kommissionsitzungen ist das Gesetz vorberaten worden, jedoch für die öffentliche Sitzung nicht allzu viel übrig blieb. Trotzdem entstand eine sehr erregte Debatte über das Einkommensteuergesetz. Die Linke hatte beantragt, für jedes Kind 100 Mk. vom jährlichen Einkommen in Weg zu bringen, auf welchen Vorschlag die Regierung nicht einging. Ein Vermittlungsvorschlag der bürgerlichen Abgeordneten, 75 Mk. für jedes Kind abzugeben, wurde von der Regierung ebenfalls für unannehmbar erklärt. Die Regierung wollte sogar das ganze Gesetz fallen lassen, wenn der Landtag auf seinem Willen bestünde. Die Vorlage wurde noch einmal an den Rechtsausschuß zurückverwiesen, wo eine Einigung mit der Regierung auf 60 Mk. erzielt wurde. Daraufhin wurde in der öffentlichen Sitzung vom Freitag das Gesetz einstimmig angenommen. Das Gesetz bringt wesentliche Erleichterungen für die unteren Stufen bis zu 2000 Mk. Jahreseinkommen. Von 2000 Mk. ab tritt eine Erhöhung des Steuerfußes ein, der bis 5% Prozent steigt.

Die Wahlsatzabänderung wurde in der vom Rechtsausschuß vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen. Es ist hierbei die Anzahl der Höchstbesteuerten, die bei den allgemeinen Wahlen nicht mitwählen können, nach der letzten Landtagswahl festgelegt worden. Ferner gelangten zwei Anträge der Linken, die Gemeinverordnungen zeitgemäß abzuändern und ein neues Vergesetz vorzulegen, zur Annahme.

Wieder ein beanstandetes Reichstagsmandat. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Rad im Wahlkreis Bad auszusprechen und über die behaupteten Unregelmäßigkeiten Beweis zu erheben. Die Wahl dieses Abgeordneten ist vorzugsweise durch Spendung von Schnaps zustandekommen, und Liberale und Konservative, die beide Protest und Gegenprotest eingereicht haben, streiten sich nun darum, wer den Wählern den meisten Schnaps gespendet hat.

Ausland.

Holland. Die Wahlen. Die „Staatszeitung“ meldet, daß als Tag der Hauptwahlen für die zweite Kammer der 17. Juni, als Stimmabgabe der 25. Juni festgelegt worden ist.

Rußland. Ein Brief der Petersburger Arbeiter an Magim Gorki. Die „Proletka“ brachte am 4. April folgenden, von 60 Arbeitern unterzeichneten Brief: „Wir hören, daß Sie beabsichtigen, nach

Rußland zurückzukehren, lieber Alexei Maximowitsch. Wir waren immer bekräftigt im Gedanken, daß Sie, wie viele andere vorübergehende Mitglieder des Volkes, die alles getan haben, um unser Bewußtsein zu entwickeln, gezwungen seien, in der Verbannung zu leben. Wir dachten immer, das Exil müsse besonders peinlich für den Künstler sein, zumal wenn er untrennbar mit den Arbeitermassen verbunden ist, ihre Leiden und Kämpfe teilt. Wie schön hoch Ihre Festigkeit, Ihren tapferen Glauben an unsere baldigen Siege. Heute, nach Überwindung des letzten Punktes der Reaktion, grüßen wir jene, die nicht die Kleinmütigkeit und den Egoismus gehabt haben, sich von unserer gemeinsamen Sache loszusagen. Wir haben dieses Schauspiel erlebt bei einer ganzen Anzahl russischer Schriftsteller, die in den dunklen Jahren dem Druck der Reaktion wichen und den Gärten des Lebens in einen Strichhof verbannten. Nur sehr wenig Stimmen — und die Ihre war die mächtigste — ließen sich hören, um das Leben, und die menschliche Persönlichkeit zu schützen. Heute schwinden die giftigen Dünste unter dem Ruße des erwachten Lebens. Wir sind fest überzeugt, daß die Gemeinschaft mit dem Volke, die Verbindung mit der mühseligen Erde Ihre Schaffenskraft mächtig fördern werden. Die Kräfte, die im Schoße der Arbeiterklasse reifen, werden für Ihre Arbeit eine unerlöschliche Quelle der Begeisterung sein. In dem wir Ihre Rückkehr grüßen, falls Sie wirklich zu uns zurückkommen — vergessen wir nicht die von unseren Führern und Kämpfern, die noch in der Fremde bleiben. Wir wissen, daß es unsere Pflicht ist, Zustände zu schaffen, die es den besten, würdevollsten Bürgern ermöglichen, hier die gedächtesten Plätze in unsern Reihen auszufüllen, statt sich ins Exil zu verzehren. Und wir werden sie schaffen! Inzwischen senden wir Arbeiter von St. Petersburg, Mitglieder der Arbeitervereine, unsere warmen und herzlichsten Grüße unserm Lieblingschriftsteller, dem Dichter der Demokratie, Magim Gorki.“

Badische Politik.

Die Zentrumspreise
versucht die bekannte Maßregelung des liberalen Hauptlehrers Pfaff von Adolfszell, dem der Organistendienst gefündigt wurde, weil er eine Anti-Religionsvereinsammlung der Liberalen geleitet hatte, zu verteidigen. Das ultramontane Blatt schreibt dabei:

„Was würden die sozialdemokratischen Druckerleiter mit einem Angefallenen machen, der in einer Versammlung politischer Gegner den Vorsitz führen und dem Redner, der über die Sozialdemokratie und ihre wolle- und monarchiefeindliche Tätigkeit gesprochen, für seine „goldenen Worte“ auch noch danken wollte? Der Befame, wenn wir einen Buchdruckerfabrikanten benützen sollen, unweigerlich „den Saft“, seine Entlassung! Oder etwa nicht?“

Die Gleichsetzung einer Religionsgemeinschaft mit einem Parteigebilde ist sehr bezeichnend. Bei den Zentrumschriften besteht zwischen Partei und Religion offenbar kein Unterschied. Deshalb scheuen sie auch nicht davor zurück, die Kirche zum politischen Agitationslokal zu machen und den Weidwühl für die Zentrumspreise zu mißbrauchen.

st. Ein politischer Prozeß. Als voransichtlich letzte Instanz beschäftigte die Strafkammer in Freiburg der Verleumdungsprozeß des Vikars Berger in Säckingen gegen den Redakteur des liberalen „Säckinger Tagblatt“, Gustav Mehr. Die Verleumdungssache hat einen ausgeprägten politischen Hintergrund. Während des letzten Reichstagswahlkampfes wurden zwischen dem „Säck. Tagblatt“ und dem Zentrumsorgan „Säck. Volksblatt“, dessen Redakteur Vikar Berger ist, heftige Polemiken gewechselt. In Säckingen auf den Prozeß gegen einen Säckinger Beamten (Vikar Mehr), der beschuldigt war, sich über eine Einrichtung der katholischen Kirche häßlich ausgelassen zu haben — die Anlage endigte mit seiner Freisprechung — erhob das „Säckinger Tagblatt“ gegen den Redakteur und Vikar Berger den indirekten Vorwurf, er habe in dieser Gerichtsverhandlung unter Eid die Unwahrheit gesagt. Das Schöffengericht Säckingen kam am 1. August d. J. zu einer Freisprechung des von Vikar Berger wegen Verleumdung verklagten Redakteurs Mehr. Es wurde ihm der Schutz des § 193 mit der Begründung ausbeilligt, er habe mit dem Intention der liberalen Partei auch seine eigenen Interessen gewahrt. Auf einen ähnlichen Standpunkt stellte sich die Strafkammer Waldshut, die den Verklagten Mehr der Verleumdung für schuldig fand, aber für straflos erklärte. Auf eingelegte Revision seitens Berger vernies das Oberlandesgericht in Karlsruhe unter Aufhebung der beiden erstinstanzlichen Urteile die Sache zur nochmaligen Verhandlung

vor das Landgericht Freiburg. In derselben waren beide Parteien persönlich erschienen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hinz, gab zu Beginn der Verhandlung bekannt, er habe als ehemaliges Mitglied des Strafsenats vom Oberlandesgericht an der entscheidenden Sitzung, die sich für die Verurteilung entschied, teilgenommen, befangen fühle er sich deswegen aber nicht. Nach Verlesung der früheren gerichtlichen Feststellungen beantragte der Rechtsbeistand des Privatklägers Berger, Rechtsanwalt Bauer-Konstantz, die Verurteilung Mehrs, der Verteidiger des letzteren, Rechtsanwalt Wintermantel-Säckingen, trat für Freisprechung ein.

Die Verhandlung nahm für Redakteur Mehr eine ungünstige Wendung, das freisprechende Urteil wurde aufgehoben und gegen ihn auf 80 Mk. Geldstrafe event. 8 Tage Gefängnis erkannt, dazu sind ihm, bis auf einen kleinen Rest, die Kosten aller Instanzen auferlegt worden.

In der Begründung wurde folgendes ausgeführt: das Säckinger und das Waldshuter Urteil widersprechen der Rechtslehre und der Rechtsprechung. Der Vorwurf der Verletzung der Ehrenpflicht könne beim großen Publikum, das keine klaren Unterscheidungen zu machen pflege, dem Vorwurf des Meinungsgebiets. Den Schutz des § 193 habe das Gericht dem Beschuldigten verweigert, da für ihn keine berechtigten Interessen vorliegen. Das Reichsgericht und das Bayerische Oberlandesgericht hätten sich in ihren neuesten Entscheidungen dahin ausgesprochen, daß im politischen Kampf kein anderes Recht als sonst gelte. Diese Anschauung betreffe auch der Gerichtshof, es sei nicht angelegen, Politik und persönliche Interessen zu verquiden. Es sei unentscheidend, daß die Tagespresse sich dieses zur Richtschnur dienen lasse und sich bemühende, den politischen Gegner, auch nicht in der Hitze des Wahlkampfes, persönlich heranzuzerren. Obwohl die Beschuldigung gegen Berger eine schwere war und der Weidwühlbeweis nicht als erbracht anzusehen war, wurde mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse von einer Freiheitsstrafe abgesehen und auf Geldstrafe erkannt. Das Urteil soll im „Säckinger Tagblatt“, „Säckinger Volksblatt“ und „Mittelbad“ publiziert werden.

Von der Urteilsbegründung wird die Zentrumspresse, bei allem sonstigen Triumph, nicht sonderlich enttäuscht sein. Denn ein treffenderes Spiegelbild hätte diese Presse, die in der persönlichen Anpopplung des politischen Gegners das Menschlichste leistet, nicht vorgehalten werden können.

Soziale Rundschau.

Eine neue Wissenschaft.

Seit Jahrzehnten wurde von Medizinern, Hygienikern und Sozialwissenschaftlern ein gewisses Wissenschaftszweig gefördert, um die Beziehungen zwischen der Entscheidung von Krankheiten und den sozialen Verhältnissen darzulegen. Allein, das wichtigste Material war, in Ermangelung spezieller Hochschulen, in Zeitschriften der verschiedensten Arten weit zerstreut. Und wenn auch in den letzten Jahren besondere literarische Anstöße der Sozialen Hygiene gewonnen worden, so lag doch ein dringendes Bedürfnis vor, das enorme Material einmal zusammen zu fassen. So ist nun das „Handwörterbuch der Sozialen Hygiene“ (Verlag von Vogel, Leipzig), ein umfangreiches alphabetisch nach Sachwörtern geordnetes Lexikon. — Der hiesige Arzt Dr. Alton Fißler hat nun in seinem neuen erschienenen „Lehrbuch der Sozialen Hygiene“ (Verlag von Julius Springer in Berlin) aus den zahlreichen Vorarbeiten ein wohlgeordnetes Gebilde hergestellt; zum erstenmal liegt jetzt ein System der Sozialen Hygiene vor, so daß man diese deutlich als eine wohl zu charakterisierende Wissenschaft mit gut begründeten Gesetzen anerkennen kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Sozialen Hygiene in den nächsten Jahren als selbständige Wissenschaft in weite Kreise ausbreiten werden wird, läßt sich daraus entnehmen, daß für die Sozialen Hygiene zu München und Berlin für dieses Fach besondere Lehrstühle geschaffen wurden.

Zentrale Verhandlungen im Baugewerbe.

Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 22. April im Reichstagsgebäude in Berlin fand zunächst eine Auseinandersetzung der Parteien über die von den Unternehmern verlangte Weiterführung des Vertrages statt. Begründet wurde das Verlangen damit, daß in weiteren Gebieten eine Verständigung erzielt worden wäre, wenn nicht von den Arbeitern eine Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden vielfach gestellt

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrle.

27 (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

Seit Wochen ging etwas vor in der Fabrik. Keine rechte Freude war mehr beim Schaffen. Alle Augenblicke steckten einige die Köpfe zusammen. Die Arbeit häuften sich. Große Balken lagerten in den Magazinen; der König von England war gestorben, und wir mußten ungeheure Mengen Schwarzseide nach England liefern. Eines Tages hingew große Plakate an der Mauer: Heute abend Versammlung. Ich ging hin. Der Saal war bald überfüllt, viele bekamen keinen Platz mehr und mußten in den Gängen stehen. Der Gewerkschaftssekretär hielt eine Rede und sagte: Jetzt oder nie haben wir Gelegenheit, unsere Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Fabrikleitung hat ungeheure Aufträge, die sie zu einer bestimmten Zeit liefern muß. Daher ist sie genötigt, bedingungslos auf unsere Forderungen einzugehen. Das sind: Achtägiger Arbeitstag statt vierzehntägigen. — Kein Abzug vom Standgeld. — Keine Strafgehalte mehr. — Abschaffung des Prämiensystems. — Zehnprozentiger Lohnzuschlag, und zwar für alle Arbeiter. — Anständige Umkleieräume. — Gelegenheit zum Essen-Wärmen.

Diese Auffstellung wurde einstimmig angenommen und durch unsere Vertrauensleute an dem Tag der Direktion überbracht. Die ging nicht darauf ein. Um zehn Uhr hieß es: Streik! Alles liegen wir liegen, wo es lag und gingen hinaus, nur einige ganz alte Kratzerer blieben zurück. Mehrere Versammlungen wurden einberufen und ein Streikbureau eingerichtet. Uns Jungen wurde eingeschärft, recht ruhig und anständig zu sein. Das waren wir auch.

Fürs erste half sich die Fabrikleitung damit, daß sie ihre Aufträge anderen Fabrikbetrieben gab. Kaum war das heraus, weigerten sich deren Arbeiter, weiterhin

Streikarbeit zu liefern und drohten mit Arbeitsverweigerung. So war unsere Direktion geliefert und mußte nachgeben. Doch setzte sie durch, daß das Prämienystem beibehalten wurde.

Bei der Arbeitsaufnahme war ausbedungen worden, daß niemand des Streikes wegen gemahregelt werden dürfe. Aber nachher ging mancher gern von allein. Wer sich irgendwie hervorgetan hatte, bekam schlechtes Material geliefert und wurde so schikaniert, daß er lieber aufsteckte. Auch ich machte vier Wochen später Schluß.

Eine Zeitlang blieb ich zu Hause und half dem Vater im Garten oder häuflerte im Keller allerlei Sachen zusammen. Oft auch sah ich den ganzen Nachmittags über bei der Näherin in unserem Hause, die ein neues Lehrlingsmädchen hatte, das mir gut gefiel. Erst als ein Geschäftsaufkauf, wurde ich zurückhaltender. Die Mutter predigte mir immer, ich solle mich nicht so wegwerfen, ich sei gewiß noch eine andere wert. Aber die Kläre war mir ins Herz gewachsen; wenn jemand über sie schalt, sah ich nur Mißgunst dahinter.

Kläre hatte es daheim nicht schön. Der Vater, ein Grenzaufseher, war sehr streng mit ihr und schlug sie oft mit dem Gabelstock. Einst stellte er mich und sagte, wenn ich nicht aufhöre, seinem Mädel nachzulaufen, würde er mich erschießen wie einen Hund. Ich gab ihm zurück zum Erschießen gehören zwei. Da wurde er erst recht wild. Später ging ich wieder in eine Fabrik und hatte nur wenig Gelegenheit mehr, mit Kläre zusammenzukommen. Ich war froh, wenn ich abends noch auf einen Sprung zu ihr konnte, um ihr die Hand zu drücken. Wir verabredeten einmal, nachts miteinander in den Wald zu gehen. Ein Kamerad kam mit seiner Liebsten mit und schlug sich gleich ins Dunkel. Wir zwei legten uns ins Moos und vergaßen alles. Fortwährend fragte ich, ob sie denn immer mein sein wolle, immer, und sie bekräftigte mich und sagte: Ja. Ich war so froh und glücklich, als ich sie in den Armen hielt, daß ich an gar nichts weiter dachte. Als sie eingeschlafen war, da schaute ich zu, wie ihr Atem ging und horchte auch, wie ihr Herz

klopfte. Manchmal fühlte ich sie ganz verflochten, sie küßte es im Schlafe und sagte liebe meinen Namen. Erst in der Morgenfrühe kehrten wir heim. Niemand hatte etwas gemerkt.

Aber von da an wurde sie seltsam gegen mich. Oft sagte sie am Abend zu mir: „Geh fort, ich will dich nicht mehr sehen, du!“ Und wenn ich nicht gleich ging, stampfte sie mit den Füßen und fing laut an zu weinen. Mir selber wurde manches angetan; auf dem Landboden fragte mich eine Frau heraus, ob ich schon wisse, daß die Kläre mit dem Gattai gehe. Ich lachte, ließ mir nichts anmerken und sagte nur: „So, ja! Aber es nagte doch in mir. Ardern Tags stellte ich sie zur Rede. Sie meinte, ich sehe Gespenster, sie kenne keinen anderen Knaben als mich. Ich glaubte ihr aufs Wort und wurde wieder lustig wie vorher. Aber nicht lange. Bald darauf forderte ich ein Buch von ihr zurück, das ich ihr geliehen hatte und das ich selber wieder zurückgeben mußte. Als ich es noch einmal durchblätterte, fand ich ein Briefblatt darin, das sie vergessen hatte, herauszunehmen. Darauf stand: „Liebe Kläre! Sei so gut und komm am Samstag abend um sieben Uhr an das Bahnhofsrestaurant bei Dreißig. Ich habe dir viel zu sagen. Mit Grüßen, mit Küßchen. Dein Hans.“

Also war es doch Wahrheit! Also kam sie doch heimlich mit diesem Gattai zusammen! Mein Plan war bald gefaßt. Ich ging hin und versteckte mich in ein Kornfeld in der Nähe. Schon eine halbe Stunde vor der abgeredeten Zeit kam Gattai; er war aufgeregt und geschwitzt wie ein Affe und rief sich in einem fort seinen angekauften Zwidler. Bald kam auch Kläre. Kaum zehn Schritte von meinem Versteck trafen sich beide. Als ich sehen mußte, wie sie sich abküsteten, schaltete ich mich in die Erde und mit dem Maul biß ich in Kalme.

Ich hörte, wie Kläre sagte: „O, du brauchst keine Angst zu haben, der ist so dumm, der merkt nichts!“ Als diese Worte zu mir kamen, zitterte ich an allen Gliedern. Das Herz jagte, als wolle es mir die Brust sprengen. Heißer Schweiß troch aus jeder Körperpore. Was die Kläre

wäre, was nach der früheren Erklärung der Unparteiischen zu dem Vertragsmuster unzulässig sei. Durch diese Forderung seien die Unternehmer überhaupt von Angeboten abgehalten worden. Die Unternehmer verlangten eine Erklärung der Unparteiischen, wie ihr Vorschlag über die Arbeitszeit aufzufassen sei. Vor den Arbeitervertretern wurde mit Recht hervorgehoben, daß nach ihrer Auffassung der Meinungsstreit über die Erklärung der Unparteiischen zur Arbeitszeitverkürzung gar keine Veranlassung gebe, den Vertrag noch zu verlängern. Es habe sich durch die Verhandlungen gezeigt, daß die Unternehmer in den in Betracht kommenden Bezirken überhaupt keine Angebote machen wollten, denn nachdem man in einzelnen Fällen die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit habe fallen lassen, nur um zu Angeboten zu gelangen, sei dann von den Unternehmern die Erklärung erfolgt, Lohnerhöhung gibt es für die Vertragsdauer bis 1916 nicht. Auch lasse das probierende Auftreten einiger Unternehmervereine, die mit Entlassungen vorgehen, oder Lohnerabsetzungen ankündigten, wenn die Arbeiter sich nicht gefügig zeigten, eine Verlängerung des Vertrages nicht zu. Schließlich könne man sich auch aus dem Grunde nicht darauf einlassen, weil dadurch die in einer erheblichen Anzahl erfolgten Einigungen in der Luft hängen und die vereinbarten Lohnerhöhungen nicht zur Auszahlung gelangten. Um hierin möglichst Klarheit zu schaffen, gelangten die Unparteiischen zu nachstehender Erklärung, der unter der ausdrücklichen Befugnis der Arbeitervertreter über die gegenseitige Auffassung zur Verkürzung der Arbeitszeit von beiden Seiten zugestimmt wurde. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Aus dem Wortlaut des § 2 Nr. 2 des Vertragschemas ergibt sich, daß über eine Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Zustimmung der Arbeitgeber nur unter der Voraussetzung verhandelt werden könne, daß zehntägige Arbeitszeit besteht, und zugleich besondere schärfere Verhältnisse vorliegen. Die örtlichen Vereinbarungen über Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung treten, soweit sie bis zum 1. Mai getroffen sind, am 2. Mai in Kraft, soweit sie nach dem 1. Mai getroffen sind, erhalten die Vereinbarungen über Lohnerhöhungen zu dem gleichen Zeitpunkt rückwirkende Kraft. Die Vereinbarungen über sofortige Arbeitszeitverkürzung sind mit Beginn der der Vereinbarung folgenden ersten Lohnperiode durchzuführen.

Die bisherigen Verträge werden bis auf weiteres verlängert. Beide Parteien haben ihren vollen Einfluß einzusetzen, daß irgendwelche Zwangsmaßnahmen, insbesondere Streiks und Aussperrungen unterbleiben bzw. sofort eingestellt werden.

Die örtlichen Verhandlungen, die zur Zeit noch im Gange sind, oder auf den Wunsch beider Parteien vereinbart werden, sind bis längstens dem 30. April zu beendigen. Soweit eine Verständigung nicht erzielt wird, finden unter Leitung der Unparteiischen Sonntag, den 27. April, zentrale Verhandlungen in Berlin nach Bezirken statt.

Die Verhandlungen haben damit ihr Ende erreicht. Die Parteien versuchen, noch die gegenseitigen Differenzpunkte festzustellen und am 27. April und den darauffolgenden Tagen findet die Fortsetzung der Verhandlungen statt, in der die Vorschläge über die strittigen Punkte in den einzelnen Bezirken zu erwarten sind. Bis dahin haben die einzelnen Orte noch die Möglichkeit, sich zu einigen, wenn sie wollen. Ueber die letzten Vorschläge, die von den Unparteiischen dann nach dem 27. April gemacht werden, werden dann die Generalversammlungen der Organisationen entscheiden.

Gewerkschaftliches.

Die Klempner und Installateure in Düsseldorf sind ausgesperrt. Die Innung hatte den Gesellen nach längeren Verhandlungen 4 Pf. Lohnerhöhung angeboten für die dreijährige Vertragsdauer, aber die Grundlöhne sollten nicht erhöht werden. Das konnten die Gesellen nicht annehmen und lehnten die Zugeständnisse als ungenügend ab. Die Aussperrung hat bisher keinen allzugroßen Umfang angenommen. Bis Freitag abend sind etwa 90 Mann ausgesperrt, 400 Gehilfen kommen in Betracht. Bei den 90 sind noch 17, die sich solidarisch erklärt haben.

denweiterhin noch alles sprachen, weiß ich nicht. Ich sah nur, daß sie dann den Weg weiter gingen, weiter, in die Lehren hinein. Ich selber lag wie tot.

Als ich endlich aufstand und mir die Erdkruste von den Kleidern wuschte, dunkelte es. Unfähig zu denken, ging ich mit schweren Schritten heimwärts. Als ich in der Marienstrasse an ihrem Haus vorbeikam, sah sie im Garten und strickte. Ich sagte kein gutes Abend und schaute auf die andere Seite. Da sprang sie mir nach, hielt mich am Arm und sagte: „Ja, was ist denn das, was fehlt dir?“

„Wo bist du heute abend gewesen?“
 „Ja?“
 „Ja, du!“
 „Im Dorf war ich und hab für die Mutter eingekauft!“
 „So, io. Eingekauft und beim Kornfeld bei Treiffe hinten bist du nicht gewesen?“
 „Was soll ich denn dort tun?“
 „Nun, die Leute erzählen manches.“
 „Aber das hätte ich doch nicht geglaubt, daß du auf die Leute gehst, du weißt doch, daß sie mich immer schlecht machen und uns zwei auseinander bringen wollen. Komm sei doch gut!“

Bei diesen Worten stellte sie sich auf die Beine und wollte mich küssen. Bei Gott, hält ich nicht mit eigenen Augen zugehauert, wie sie dort hinten mit dem anderen kareffierte, ich hätte mich täuschen lassen und wäre wieder ins Garn gegangen. So aber spuckte ich verächtlich aus und sagte: „Ich weiß nicht, wie man ein solches Gesicht haben und so schuldig sein kann.“

Sie fragte: „Wie meinst du das?“ und drängte sich wieder an mich. Da überkam mich der Zorn, ich packte sie beim Handgelenk und schleuberte sie gegen den Holzhag. Es machte ihr nichts, sie sprang sofort die Stiege hinauf. Oben auf dem letzten Absatz kehrte sie sich um, hielt sich am Geländer fest und schrie mit einer abgebrochenen, seltsam fremden, spitzigen Stimme wie befehlen: „Du Landstreicher, du Landstreicher!“ (Fortf. folgt.)

Kommunalpolitik.

r. Vorschlagsberatung in Graben. Die diesjährige Vorschlagsberatung fand in den Tagen vom 18. bis 23. April statt. An Einnahmen sieht der Vorschlag 161 000 Mk., an Ausgaben 145 000 Mk. vor, so daß der Gemeinde ein Einnahmehüberschuß von über 5000 Mk. für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung steht. (Graben ist eine Gemeinde ohne Umlage.) In Arbeit fehlte es dieses Mal nicht, was schon die Dauer der Beratungszeit beweist. Im ganzen waren 5 Anträge eingebracht worden, wovon 4 angenommen wurden. Besonders hervorzuheben ist der von der sozial. Fraktion eingebrachte Antrag auf Anstellung eines Schularztes; der Antrag wurde mit 35 gegen 21 Stimmen angenommen. Mit dem alten System des Passagens wurde endlich gebrochen und eine sachliche und eingehende Beratung trat an dessen Stelle; auch mußten sich unsere Gegner an die Einhaltung der Geschäftsordnung gewöhnen, was unferneits ein großes Stück Arbeit kostete. Mit dem Vortwurf der alles negierenden Sozialdemokratie kann man auch hier keine Geschäfte mehr machen. Wir haben unseren Gegnern bewiesen, daß wir bestrebt sind, stets für das Allgemeinwohl sowie für die Interessen der Arbeiterschaft einzutreten. Alles in allem können wir mit dem Erfolg zufrieden sein und in Anbetracht unserer geleisteten Arbeit getrost in die Zukunft blicken.

Ungültige Gemeinderatswahl. Gegen die Gemeinderatswahl in Sandhausen bei Heidelberg, die am 5. April stattfand, war Protest erhoben worden. Der Bezirksrat beschloß sich mit dieser Einsprache und erklärte nun die Wahl für sechs Jahre für ungültig.

Lieferung von Schlachtschweinen an die Städte. Die Westfälische Landwirtschaftskammer hat den Oberpräsidenten ersucht, eine Konferenz der Regierungspräsidenten der Provinz mit den Vertretern der größeren Städte einzuberufen, damit die Lieferung von Schlachtschweinen an die Städte in die Wege geleitet werden möge. — Nach den bisher von den Stadtverwaltungen abgegebenen Erklärungen muß die Sache scheitern, solange nicht die Organisationen der Bauwirte ihre Lieferungsbedingungen wesentlich zugunsten der Konsumenten ändern.

Mahnahmen gegen die Wohnungsnot. Eine krasse Wohnungsnot herrscht zurzeit in der Stadt Dessau. Am 1. April ds. Js. meldeten sich beim Magistrat 44 Familien als obdachlos. Es waren Arbeiterfamilien, die, wie der Magistrat sagt, „bisher ihre Miete pünktlich bezahlten, niemals Unterstützung bezogen, aber jetzt in der ganzen Stadt nach für hohes Geld eine Wohnung nicht haben finden können“. Die Abweisung dieser Familien durch die Hausbesitzer erfolgte zumeist wegen der Kinderzahl. Der Magistrat sah sich daher gezwungen, Notmaßnahmen zu beschaffen. Da nun aber am 1. Oktober die Wohnungsnot noch größer sein wird, trat der Oberbürgermeister an den Gemeinderat mit dem Antrag heran: 1. aus Mitteln der Kaiserin-Augusta-Stiftung, die vom Gemeinderat aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars errichtet wurde und ursprünglich für ein Kruppelheim bestimmt war, 3 Häuser zu je 6 Wohnungen für feldreichere Familien zu bauen, 2. der Baugenossenschaft zum Bau von 36 Arbeiterwohnungen Bauland zum Preise von 2,75 Mk. pro Quadratmeter und Baugelder bis zu 80 Prozent des Wertes zu geben, 3. den Bauunternehmern, die Arbeiterwohnungen bauen wollen, Bauland und Baugeld wie der Baugenossenschaft zu geben. Die privaten Bauunternehmer müssen die Bedingung eingehen, daß der Mietpreis im Einklang mit dem Magistrat und der städtischen Baukommission festgesetzt und nicht vom Unternehmer einseitig erhöht wird. Auch muß sich die Baugenossenschaft verpflichten, den Mietpreis auf 5 Prozent des Herstellungswertes einer Wohnung festzusetzen. Der Antrag des Oberbürgermeisters wurde einstimmig angenommen. Auch die konservativen Mittelständler, die verbotenen Gegner der Baugenossenschaft, stimmten angesichts des Wohnungsleids für den Antrag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April. Präsident Dr. Kömpf eröffnete 10.05 Uhr die Sitzung. Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück, Kräfte und Dr. Solz erschienen.

Zunächst wurden Petitionen, die die Kommission als ungenügend zur Erörterung im Plenum erachtete, nach den Beschläßen der Kommission erledigt. Darauf wird der Initiativ-Gesetzesentwurf zur Änderung des Besoldungsgesetzes (s. den Artikel unter Deutschland: Die Erhöhung der Besoldung der Postbeamten) in allen drei Lesungen angenommen, nachdem Schatzsekretär Kühn erklärt hatte, daß sich der Entwurf mit der Auffassung der Regierung decke. (Lebhafte Beifall.) Es folgt die erste Lesung des

Veteranengesetzes.

Arno Holz

wendet sich angesichts seines 50. Geburtstages selber mit einem Aufruf an die deutsche, literarisch interessierte Öffentlichkeit, um die von befreundeter Seite erlassene Aufforderung zu einer Nationalspende für ihn persönlich zu unterstützen. Holz weist u. a. auf sein neues Stück „Ignorabimus“, die Fortsetzung der mit „Sozialaristokraten“ und „Sonnensinnlichkeit“ begonnenen Reihe „Berlin, die Wende einer Zeit in Drame“ hin. Holz führt ein äußerst günstiges Urteil Arthur Schopenhauers, seines Freundes und „Tramullus“-Jawie „Büß“-Mittelverfassers, über „Ignorabimus“ an und fährt dann fort:

„Im Vorwort zu diesem Stück — kein Pahn hätte nach mir geträut und ich wäre fider vor die Hunde gegangen, wenn nicht materielle opferwillige Hilfe mir meine Arbeit er mö glicht hätte — schrieb ich:

„Ob die noch ausstehenden neun übrigen Stücke meiner Serie — zwei Tragödien, drei Komödien und vier Tragikomödien, — alle in ihrer Grundidee bereits konzipiert und festgesetzt — sowie die Aus- und Umbearbeitung meines „Wannentags“, der mir nicht minder am Herzen liegt, noch folgen werden?“

„Wenn ich daran denke, wie ich mein „Buch der Zeit“ in jungen Jahren auf einem Plättchen verbrochen mußte, das ich über einen alten, wackligen Walschiff und eine Stuhllehne gelegt, und daß ich heute, mit bereits in wenig Monaten fünfzig, noch immer buchstäblich in einer Dachbude hocke — man möchte fast lachen!“

Geschrieben in dem Jahr, Spätere werden das registrieren, in dem Impotenz Trumpf war.

Dezember 1912.“

Wir können nur wünschen, daß die Sammlung für Holz Erfolg haben möge, damit der Dichter ohne Nahrungsmittel seine literarischen Pläne fortsetz zur Ausführung bringen könnte. Es ist gewiß ungewöhnlich, daß ein solch bedeutender Geist wie Holz in dieser Weise in eigener Sache das Wort ergreifen muß. Sein Aufruf ist direkt ein neues Dokument der deutschen Literaturschande, die darin besteht, daß unser edler Dichter Werke so wenig gekannt werden, daß ihre Verfasser von dem Ertrag nicht einmal einigewaschen leben können. Hat doch Holz für sein schneidig-freies, freibleibend-gütiges „Buch der Zeit“ — also für über 400 Seiten prächtiger Gedichte! — ganz 25 Mark Honorar erhalten! ...

Abg. Schöpflin (Soz.) bedauert, daß die Beihilfe nur um 30 Mk. erhöht werden soll und behält sich einen Antrag betr. Erhöhung auf 360 Mk. pro Jahr vor.

Abg. Baumann (Soz.) hält die Verbesserung auf 150 Mk. ungenügend. Die Erhöhung auf 360 Mk. würde indessen an der ungeheuren Gesamtsumme scheitern.

Abg. Bring zu Schönaich-Carolath (natl.) hält die Erhöhung auf 360 Mk. für undurchführbar, wünscht aber, daß das Gesetz spätestens am 1. Oktober ds. Js. nicht erst am 14. April 1914 in Kraft tritt.

Schatzsekretär Kühn betont, ärztliche Atteste seien nur zur Feststellung der Erwerbsunfähigkeit notwendig.

Nach weiterer Debatte wird die erste Lesung erledigt. In der zweiten Lesung wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Beihilfe auf 360 Mk. abgelehnt, dagegen ein Antrag des Bringen zu Schönaich-Carolath auf Einführung des Gesetzes am 1. Oktober ds. Js. angenommen. Darauf findet das Gesetz auch in dritter Lesung Annahme. Ueber die Änderungen muß, da sie nur hand schriftlich vorliegt, später nochmals abgestimmt werden.

Sodann wird das Schutztruppengesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst findet in dritter Lesung Annahme. Es folgt die

dritte Lesung des Etats.

In der Generaldiskussion führt

Abg. Keil (Soz.) aus:

Wenn die Regierung dem Ausgang der letzten Reichstagswahl Rechnung getragen hätte, dann hätte ein gründlicher Wandel in der Regierungspolitik eintreten müssen. Der Reichstag allein trägt die Schuld daran, er hat die Forderungen der Regierungen bewilligt, einer Regierung, die nichts fragte nach der Entscheidung des Volkes. Er hat auch die Rüstungsvorlagen bewilligt und ist im Begriffe, einer Vermehrung des Landheeres seine Zustimmung zu geben. Auch gegen den preussischen Einfluß hat sich die Regierung nicht stark gemacht. Wir erleben jetzt in Preußen täglich Uebergriffe, aber nichts geschieht dagegen. In Aufforderungen der Regierung zum sozialpolitischen Fortschritt hat es nicht gefehlt. In Resolutionen sind die Wünsche niedergelegt, aber nichts ist geschehen. (Der Reichstanzler erhebt in Saale.) Es wird auch bedauert, den preussischen Einfluß auf Süddeutschland auszubehnen. Einzelne süddeutsche Staaten richten sich auch schon danach. In dem Kampf gegen Preußen würde rascher auf einen Erfolg zu rechnen sein, wenn das liberale Bürgertum mit den Arbeitermassen gemeinsam marschieren würde. Eine Verrohung und Verflachung der politischen Sitten tritt durch ein gleiches Wahlrecht nicht ein. Das Gegenteil hat man in Süddeutschland erlebt. Die Arbeiterklasse wird flecken. Das haben die Vorgänge in Belgien jetzt wieder einmal gezeigt. Wir beglückwünschen die belgischen Arbeiter zu ihren glänzenden Leistungen und ihrem Teilerfolg. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das wird auch ein Ansporn für die preussischen und deutschen Arbeiter sein. Wenn man den Arbeitern dieses Recht vorenthält, dann werden unabwehrbare Erschütterungen des deutschen Staatslebens eintreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Interesse des deutschen Reiches erfordert, dem Volk die Mitwirkung an der Gestaltung seiner Geschichte auf demokratischer Grundlage zu gestatten. Wenn die Reichsregierung nicht mit Blindheit geschlagen wäre, dann würde sie in ihrem eigenen Interesse in diesem Jubiläumsjahre ihren Einfluß geltend machen, daß in Preußen eine Wahlrechtsreform durchgeführt werde. Mit wachsendem Entsaunen hat das Volk Kenntnis genommen von den Korruptionserscheinungen.

Der amtlich abgestempelte Patriotismus

hat in den letzten Wochen einen empfindlichen Knacks bekommen, von dem er sich nicht so bald wieder erholen wird. (Lebhafte Zustimmung! bei den Sozialdemokraten.) Alle geheimen Fäden müssen bloßgelegt werden, durch welche die Rüstungstreiber ihren Einfluß ausgeübt haben. Eine Reinigung kann nur erzielt werden, wenn der Reichstag vorgreift und die Interessen des deutschen Volkes wahr. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit den Rüstungen wird man nur den Krieg umso eher bringen. Die Regierung würde im Interesse des Friedens handeln, wenn sie ihre Decreesvorlage zurückziehen würde. Die Frage der Abgrenzung der Einflußsphäre auf dem Balkan verschwindet vor dem Wunsch von Hunderten von Millionen, daß der Friede in Europa erhalten werden möge. (Sehr richtig! links.) Deutschland hat gute Beziehungen mit allen Ländern. Allerlei Speltatellen haben der nationale Mob diesseits und jenseits der Grenze in der letzten Zeit getrieben. Aber er kann das nur, weil er einflußreiche Gönner und eine gewissenlose chaubinnische Presse hinter sich hat. Die „Post“ hat Frankreich geradezu beschimpft. (Lebhafte

Möge doch endlich das Bewußtsein dafür rege, weit rege als bisher werden, daß ein denartiges Vorkommnis eine beendende Schmach für alles ist, was deutsche Kunst liebt. Dann wird es hoffentlich allmählich — nicht zuletzt auch, wenn größere Kreise der Arbeiterschaft infolge ihres sozialer Entsaurens in den Stand gesetzt werden, sich mehr als bisher um die deutsche Dichtung zu kümmern — anders werden.

Ein Aufruf zur Sammlung, Beträge nimmt die Zeitung des „Anstalt“, Dresden-Platzewitz, entgegen, ist von folgenden Namen unterzeichnet: Hermann Bahr, Hans Valuskiel, Dr. Richard Dehmel, Dr. Ludwig Fulda, Geh. Hofrat Prof. Dr. Ing. h. c. Cornelius Gurliitt, Maximilian Harden, Dr. Georg Kirch, General-Intendant Graf von Hülsen-Haeseler, Erz. Hofrat Prof. Dr. h. c. Max Liebermann, Dr. Paul Lindau, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, General-Intendant Baron von Puttk. Erz. Bürgermeister Dr. Georg Reide, Dr. Artur Schnitzler, Hermann Sudermann, Geh. Rat Prof. Dr. Ernst Thode, Prof. Dr. h. c. Hans Thoma, Siegfried Wagner.

Schlagnwörter.

- Deutsche Wehrkraft — deutsche Stärke!
- Deutscher Militärretat,
- Deutscher Schutz vor welchem Nachbar!
- Liebfleucht — deutsches Reichsmandat.
- Kriegsminister und Entthüllung,
- Kriegesheke — Madererei!
- Krupp, Kanonen und Milliarde,
- Große, deutsche Schacherei!
- Keine große Schwindlerbande, —
- Alles übertrieben war!
- Soch dem deutschen Vaterlande!
- Unschuld — Orden — alles klar!

Friedr. Pfister.

Kleines feuilleton.

Mannheimer Maifest-Woche. Das Programm der vom 4. bis 15. Mai stattfindenden Mannheimer Maifest-Woche ist ein außerordentlich vielseitiges. Es umschließt folgende Veranstaltungen: Deutsche Künstlerbund-Ausstellung, Mannheim

Wahrung des Rechts, die der Vizepräsident rügt. Die Vorhaltungen der Norddeutschen gegen die Post haben nichts genützt. Das Blatt hat mit proportioneller Mäßigkeit darauf geantwortet. Die Regierung sollte aber nicht vergessen, daß sie ja fortgesetzt dem Chauvinismus neue Nahrung gibt. Der

Chauvinismus und der militaristische Geist wird von der Regierung gefördert. Schon in der Schule beginnt man damit. Die Sozialdemokratie bekämpft diese Treibereien nicht aus Vaterlandslosigkeit, sondern aus Liebe zum Vaterland. An der deutschen Rüstungspolitik läßt auch der Volksparteiler Gaußmann härteste Kritik. Er spricht von einer verhängnisvollen Politik, nur vermisse man das Wort beim, daß er und seine Freunde die Vorlage ablehnen würden. (Lebebour ruft: Wenn Brandt nicht wäre! Große Heiterkeit.)

Beim Titel „Auswärtiges Amt stellt“ Abg. Bernstein (Soz.) stellt, daß weder Reichskanzler noch der Staatssekretär eine Antwort auf die

erzählt haben.

Staatssekretär v. Jagow: Auf Beschluß der Reichstagskommission in London haben die Mächte festgelegt, daß Statorien Albanien gehören soll. Durch die Einnahme Statoris wird daran nichts geändert. (Bravo!) Der König von Montenegro wird aufgefordert werden, die Stadt zu räumen. Die Maßnahmen, die zu treffen sind, wenn er nicht folgt, werden noch zu beraten sein. Mehr kann ich heute nicht sagen. (Bravo und Heiterkeit.)

Nach weiterer Debatte, die sich auf das Reichstagspalais in Petersburg bezieht, wird der Etat des Reichsamt des Innern und eine Resolution des Reichstags angenommen, die die geistliche Vereinerlichung von Missethätigen im Handel mit Futtermittel- und Düngemitteln sowie mit Säuremehl fordert. Außerdem besprochen die Abg. Dornel (Soz.) und Bernstein (Soz.) die Verhältnisse in den oberösterreichischen Kohlengruben und den Kohlenpreisen.

Abg. Schulz-Gruhl (Soz.): Es ist immer noch darüber Beschwerte zu führen, daß die Jugendpflege unserer Parteigenossen als politische Unternehmung verachtet wird. Anstatt für Ruhe und Ordnung zu sorgen, greift die Polizei störend ein.

Abg. Dr. Cohn (Soz.): Das Vereinsgesetz wird der sozialdemokratischen Jugendbewegung gegenüber zu rigoros gehandhabt.

Abg. Wiebel (Soz.): Die Beamten der Berufsvereinigungen müssen bald eine Angehörigenverordnung erhalten.

Abg. Gaase (Soz.) beantragt, in der Staatsberatung einzuweisen noch fortzuführen, aber den Titel Kriegsminister abzugeben. Er begründet seinen Antrag damit, daß der Reichstag unzulässig durch eine unwürdige Heberbeit sich selbst herabsetzen könne. (Lebhafter Applaus rechts, Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Kons.): Ich möchte dem Antrag entschieden widersprechen. (Beifall.) Es liegt kein Grund vor, die Reihenfolge unserer Gegenstände zu ändern.

Der Antrag Gaase wird abgelehnt und die Beratung in der gewöhnlichen Reihenfolge fortgesetzt. Beim Militär-etat führt

Abg. Stüden (Soz.) aus: Das Militärkabinett ist aus einer einfachen Kasse des Kaisers zu einer Artung geworden, durch die sämtliche Personalfragen gehen, während sie ton Rechts wegen durch das Kriegsministerium gehen sollten. (Aberm neuerdings in der regierungsgewonnenen Presse gegen den Kriegsminister Stüden gelaufen wird, so stehen jedenfalls sehr hohe Kreise dahinter. Charakteristisch für die Sparcamkeit unserer Militärverwaltung sind die Transaktionen im Grundbesitzverhältnisse in Berlin. Eine Beamtenwohnung in der Villoriarstraße bezahlte zu lassen, grenzen an Wahnsinn. (Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Gumbert (F. Vp.): Bei dem Grundbesitzhandel ist es mir von allem unklar, wie sich der Kriegsminister überhaupt in ein solches Geschäft einlassen konnte.

1918 in der städtischen Kunsthalle (bis Ende September), Pferde-remmen, Festvorstellungen im Hoftheater, Festabend im Rosen-garten und Friedrichsplatz, Raimarkt, Promenadenkonzert, ein Illuminationsfest auf dem Friedrichsplatz, ein Norder-Nachfest, sowie die große Feuerfesten der Detailgeschäfte, während sich das 9. badische Sängerbundesfest unmittelbar anschließt.

Nach der Schulstatistik des Deutschen Reichs von 1911 be-standen sich in den allgemeinen deutschen Bildungsanstalten 8 850 401 Knaben und 5 639 680 Mädchen. In Privatanstalten waren 53 784 Knaben und 162 774 Mädchen. Die Gesamtschülerzahl belief sich somit auf 14 652 865. Diese Schüler wurden von 220 401 Lehrkräften unterrichtet. Unter diesen waren 20 801 akademisch gebildete Lehrer, 1110 akademisch gebildete Lehrerinnen, 168 606 seminarell gebildete Lehrer und 48 984 seminarell gebildete Lehrerinnen.

Zum dritten Ferienkursus über Volkswirtschaft, staatsbürgerliche Fortbildung und Nebelkunst, der vom Bund Deutscher Bodenreformer und vom Reichsverband Deutscher Städte in der Pfingstwoche vom 13.—18. Mai veranstaltet wird, haben bis jetzt neben vielen Damen und Herren aller Stände bereits 116 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Beteiligung zugesagt. Als Dozenten werden u. a. reden Erzengel Prof. Dr. Adolf Wagner, Damastraße, Bürgermeister Wegmayer, Reg.-Rat Dr. v. Schwe-tin, Prof. Dr. Köpcke, Geheimrat Dr. Schrammer, Prospekt- und Händlertar, sowie Räte vorhanden sind, versendet die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Bodenreformer, Berlin, Lestingstr. 11.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Wie hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Die Mainnummer des „Wahren Jakob“ ist soeben reich aus-gestattet 16 Seiten stark zum Preise von 10 Pf. erschienen. Das farbige Titelbild „Prometheus“ ist nach einem Delagema-ge von Hans G. Jentsch ausgeführt. Außerdem erwähnen wir noch folgende Beiträge: Bilder: Zur Erklärung des Patriotis-mus von heute. — Aus Cadixen. — Produktum est! — Die Edelmüt am Wäldchen. — Die Särerin (mit Gedicht). —

Abg. Liebknecht (Soz.): Meine letzten Ausführungen haben gegen mich sehr heftige Angriffe hervorgerufen. Meine Worte haben gewirkt wie ein Schuß in eine Schar murrender Krähen. Auch die

Firma Krupp hat sich der Mühe unterzogen, sich zu verteidigen. Was Herr Dr. Hugenberg gesagt hat, ist ebenso murrend, wie nichts-sagend. Natürlich haben die Herren versucht, ihre Spuren zu verwischen. Ich hoffe aber, es wird in diesem Falle Krupp mög-lich sein, all den Schlingen nachzugeben. Untersuchungen sind man sehr schwer, weil diese Angelegenheiten ganz genau wissen, daß wenn sie alles auf sich nehmen, ihnen für die Zukunft ein gutes Schweregeld sicher ist. Dies muß in Deutschland mancher wis-sen, der vom Schweregeld lebt. Herr Dr. Hugenberg muß ein sehr böses Gewissen haben. Er hat prophezeit, daß noch eine Schindlomete fliegen wird. Er muß also wissen, daß noch manches stinkt in der Firma Krupp. (Sehr richtig!) Herr Hugenberg meint, es handle sich um Lappalien. Es wird aber doch von der Firma zugegeben, daß Verleumdungen vorliegen. Es sind doch keine Lappalien und davon zu sprechen, murren fröhen an. Es heißt, daß Brandt die Mittellosigkeit gewisser Beamten in strafbarer Weise zu benützen versucht habe, das heißt auf deutsch Verleumdung. Im Zusammenhang mit den Erörterungen über den Fall Krupp wurde das Gerücht kolportiert, daß der Kriegsminister das Geld demnächst gegen werde. (Wider-spruch rechts.) Ich spreche natürlich nur politisch, das Mensch-liche haben die Missethätigen in der Hand und damit sind aufs engste verbunden andere Gruppen, auch Parteien. Diese Missethät-kerle haben ja auch hohe Staatsbeamten sich gekauft, die in ihnen feilbaren staatlichen Bureau ein- und ausgehen, als ob sie noch dazu gehören. Auch in England sind ähnliche Dinge aufgedeckt worden. Man hat auch nachgewiesen, daß der Rüst-ungsminister in England der Urheber des Transatlantikrieges war, und in Frankreich liegt die Sache ebenso. Auch beim Aus-bruch des Balkankrieges haben unsichtbare Hände mitgespielt, nämlich das französische Rüstungsdepartement. Komme ich zu dem Wichtigsten. (Große Heiterkeit.) Nun, wenn Ihnen das schon dem Wichtigsten ist, was ich jetzt gesagt habe (Rufe: Nein! Nein!), dann wird auch das kommende Sie noch mehr inter-essieren. Die Solinger Waffenindustrie soll sehr be-glückt sein über die Aufträge aus Ausland. Man sagt, Ruß-land trage sich mit Kriegsgeheimnissen gegen uns und ihm liefern man jetzt die Waffen.

Wie liegt es mit Dillingen?

Der Kriegsminister hat Dillingen abgeschrieben, weil es damit nicht in Verbindung stehe. Es ist nur berichtet worden, auch Dillingen habe für uns einige Festungswaffen geliefert. Aber das Reichsministerium hat Dillingen außerordentlich viel zu danken. Herr v. Tirpitz hat Dillingen nicht von sich abgeschü-belt, auch der Reichskanzler hat sich noch nicht geäußert. Der Reichstagskommissionar der Dillinger Werke ist als unrichtig zu-rückgewiesen worden. (Aplaus bei den bürgerlichen Parteien.) Den Brief der Deutschen Waffen- und Munitions-fabrikanten hat der Kriegsminister unterschrieben, und er hat er-lärt, es hätte sich nur um einen Fehler gehandelt. Ein Jahr nach Veröffentlichung des Briefes der Waffen- und Munitions-fabrikanten ist Herr v. Gontard ins Herrenhaus beru-fen worden. Dieser Herr und General ist vor ein paar Tagen auch als Kriegsminister kandidiert genannt worden. Dieser Herr hat einen Bruder, der Flügeladjutant ist. (Rufe vom Bundesrat: Nein! und große Heiterkeit.) Das Rüstungsdepartement ist international konzentriert. Das gilt für die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik, für die Firma Mauser, für die österreichische Waffenfabrik und eine böhmische Waffen-fabrik. Diese Fabriken haben 1906 ein Kartell geschlossen zu-nächst für China und Japan. Ein zweites Kartell vereinbart den einzelnen Fabriken einzelne Länder. Der österreichischen Fabrik ist Österreich reserviert, der böhmischen Fabrik ist Deutsch-land reserviert. (Große Heiterkeit.) Der Vertrag geht dahin, daß sie sich gegenseitig einen Profit garantieren. Es wird ein Schiedsgericht zur Ausklärung einiger Differenzen benannt. Der Vertrag ist 1906 auf zehn Jahre geschlossen worden. Die Lieferungen an Bulgarien und Rumänien bleiben der öster-reichischen Fabrik überlassen. Das muß aufgeföhrt werden im Interesse aller österreichischen Friedensfreunde. Die bulgarischen Waffen stammen zum guten Teil also aus Österreich.

Kriegsminister v. Seeringer: Was ich im Falle Krupp zu sagen habe, habe ich schon früher gesagt. Die Angelegenheit unterliegt dem Gerichte. Von Vertuschungen kann keine Rede sein. Gegen mehrere Angriffe des Abg. Liebknecht muß ich Ver-wahrung einlegen, so daß ich einer an mich herantretenden Ver-suchung unterliegen würde. In der Grundstücksfrage lag uns eine Verleumdung des Budgetrechts fern, sonst hätte ich diese Position auch unterschlagen. (Große Heiterkeit.) Die Behauptung, daß die Angriffe gegen mich aus militärischen Interessen (Leb. Sehr gut! rechts.) Jeder Angriff von sozialdemokratischer Seite geht den Kriegsminister. Diese Angriffe beweisen, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit tut. (Langanh. Bravo rechts.)

Konfervative Patrioten. — Der Münchener Obelist. — Ster-nikel. — Der verkannte Festzug. — Wie werde ich populär? — Militärische Klassiker. — Text: Rai-Gedanken. Von Arminius. — Prometheus. Von Goethe. — Der Montag des Proletariats. — Der Wehrbeitrag. Von Tobias. — Adrianopel. — Dieber Jakob! Von Joseph Maure. — Rai-Epistel an einen Freund in Amerika. Von R. E. — Die Fahne des Reichs. Von A. G. — Worte Redaktions! Von Claus Swartmann. — Die Grena-diere. Von Tobias. — Die Personalbefreiung. Von Hans Reiter. — Die Ereignisse auf dem Balkan. — Anti-Maifeier. 110. 110.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. W. Dietz Nachf., S. m. S. in Stuttgart, sowie von allen Buchhand-lungen und Kolportageuren zu beziehen.

Die Maifeierschrift der Wiener Volksbuchhandlung, die soeben erschienen ist, wird auch diesmal viel Freude und Begeisterung wecken. Das Titelbild zeigt einen Arbeiter mit Weid und Kind auf einem Vorstadtfeld. Erst wenn die ihre Köpfe heben, erst wenn die eine die Augen laden, erst dann ist der Frühling wie-dergekommen! heißt es in den scharf geprägten Worten, die unter der Zeichnung stehen. In der Festschrift finden wir einen Aufsatz von Karl Leuthner, der ein grimmiges Lob des Krieges anstimmt, einen Aufsatz von Jules Guesde über den Achtstun-den-tag sowie Beiträge von Robert Danneberg („Jugend und Sozialismus“) und Adolph Popp („Der 1. Mai und die Sozialisten“). Ein Aufsatz führt in die Frage der Zukunft der alten Germanen zurück, während Wilhelm Gauffen ein Bild von Luca Signorelli auf seinen revolutionären Gehalt hin analysiert. Eine feine Prateritzge stammt von Hans Pilz. Ueber-setzt enthält die Maifeierschrift noch wichtige Gedichte von Karl Prager, Josef Luitpold, Alfons Rebold und Otto König. Aus dem Bildschmuck seien besonders hervorgehoben Walter Cranes Zeichnung „Der Weltmü“, Hans Thomas Samanngestalt, Luca Signorells Gemälde „Pan als Gott der Natur und als Meister der Musik“ und das doppelte Bild von S. G. Jentsch: „Die Arbeit und der Frieden“. So bietet die dies-jährige Maifeierschrift viel des Guten und Besten und wird allen Genossen und Genossinnen willkommen sein. Preis der Festschrift 20 Pf.

Generalleutnant Staabs: Beim Erwerb von Kruppen-übungsplätzen wird nach jeder Richtung hin die fiskalische In-teresse wahrgenommen.

Abg. Liefching (F. Vp.): Ein Vorkurs kann den Waffen-fabriken daraus nicht gemacht werden, daß sie auch an Ausland liefern.

Abg. Gaase (Soz.): Der Kriegsminister hat sich herausge-nommen zu sagen, ein Angriff der Sozialdemokraten ehre ihn. Das ist eine Ueberhebung. (Große Anrufe. Ruf: Ueber-schämtheit. Der Präsident ruft die Abg. Gaase und Simon (Soz.) zur Ordnung.) Damit übertritt der Kriegs-minister seine verfassungsmäßigen Rechte. Er muß sich die Kritik im Hause gefallen lassen.

Beim Titel Gouverneure und Kommandanten begründet Lehrenbach (Centr.) einen Antrag auf Ent-rechterhaltung aber anderweitige Befehle der Kom-mandanturen durch inaktive Offiziere.

Abg. Graf Westarp beantragt Wiederherstellung der Kom-mandantur Königsstein.

Kriegsminister v. Seeringer: Ich kann diese Anträge nur befürworten.

Beide Anträge werden abgelehnt.

Beim Titel „Adjutanturoffiziere“ erklärt Kriegs-minister v. Seeringer, entsprechend der in der 2. Lesung beschlo-ssenen Resolution werde vom Anfang der für 10 der preussischen Adjutanten für Fürsten und Prinzen erforderliche Betrag ge-strichen werden. Dieses werde im Etat für 1914 in Ausführung treten und der Betrag ab Oktober 1918 werde alsdann rückber-gütet werden. (Lebhafter Beifall.)

Der Titel wird in diesem Sinne bewilligt.

Abg. Jubeil (Soz.): Den Militärkammern muß das Kon-zertieren in Uniform verboten werden.

Beim Titel „Sterbegelder“ titelt Kriegsminister v. Seeringer, diese wie sie in der Vorlage angefordert werden, zu bewilligen. Ein Vermittlungsantrag von konservativer Seite wird abgelehnt, dagegen ein Antrag Erzberger (Centr.) angenommen, wonach Offiziere beim Verlaß oder bei Dienst-unbrauchbarkeit eigener in etatmäßigen Konzeptionsstellen be-findlichen Pferde Entschädigungen bezahlet werden können. Im übrigen bleibt es beim Beschluß des zweiten Lesung.

Der Militäretat wird darauf bewilligt. — Ueber den An-trag, die Osterfesttage wieder herzustellen, wird namentlich abgelehnt werden. — Einem Verlagsantrag wird wider-sprochen, jedoch abgelehnt werden muß. Die Verlegung wird mit geringer Mehrheit beschlossen. — Nächste Sitzung: Montag nachmittags 2 Uhr. Weiterberatung. — Schluß halb 7 Uhr.

Aus der Partei.

Der badische Parteitag wird Ende Juni in Freiburg stattfinden.

Trauerfeier für Gen. Lutz.

Wieder ist einer der Unseren „zur ewigen Ruhe“ einge-gangen. Unser treuer rastloser Vorkämpfer, Mitstreiter und lieber Genosse Heodor Lutz ist am Freitag einem langwierigen Leiden erlegen. Seine am Sonntag statt-gefundene Feuerbestattung war eine imposante Trauer-feier, bei der alle Bevölkerungskreise vertreten waren. Die Halle des Krematoriums konnte die Leidtragenden nicht alle fassen, die gekommen waren, um dem alten Kämpfer lieben Menschen und Freund einen letzten Gruß zu ent-bieten. Der Stadtrat mit dem Oberbürgermeister war vollzählig erschienen, auch eine große Anzahl Stadtberord-nete hatten sich eingefunden. Der freireligiöse Prediger Dr. Weib-Rudwigshofen würdigte in schlichten Worten die Verdienste, die sich der Verstorbenen im Befreiungs-kampfe des Proletariats erworben. Viele solcher Männer tun uns not, um die sozialen Verhältnisse so zu gestalten, daß jeder Mensch sein kann. Das war der Wunsch, mit dem er seine eindringlichen, trostreichen Worte sprach.

Der Gesangverein „Frisch auf“ fandte dem lieben Ge-nossen, nachdem er einen stimmungsvollen Trauerchor zum Vortrag gebracht hatte, als letzten Gruß: „Ein Sohn des Volkes will ich sein“, ins Flammengrab. Als äußerliche Anerkennung der Verdienste des Genossen Lutz, die er sich im Kampfe in der Partei erworben, ließ der badische, eben-so der württembergische Parteivorstand durch eine Dele-gation Kränze niederlegen. Auch die Mitgliedschaft Baden-Baden und die Stadtverordneten-Fraktion legten als äußeres Zeichen der Dankbarkeit Kränze an seinem Sarge nieder. Die Stadtgarde und der Stadtrat ehrten gleichfalls ihren verdienstvollen Bürger und tüch-tigen Kollegen durch Kränze. Weiter wurden Kränze niedergelegt vom Gesangverein „Frisch auf“ und der Freien Turnerschaft Baden-Baden. Von der Lieblichkeit und Anhänglichkeit der Mitgliedschaften in seinem Wahl-kreise zeugten die Delegationen mit Kränzen aus Rastatt-Kreis und Stadt, Gaggenau, Muggenturm, Dur-mersheim, Doss und Albern. Auch der 6. und 7. badische Reichstagswahlkreis hatten es sich nicht nehmen lassen, dem alten Kämpfer einen letzten Gruß und Kranz zu entbieten.

Unter den Klängen eines Trauerchors und den sinn-vollen Worten des Predigers Weib, die sich an den Spruch Goethes anknüpfen: „Rein Wesen kann in Nichts Sarg mit dem Lieben, treuen Genossen ins Flammengrab. Uns aber soll sein arbeitsreiches Leben im Dienste unserer idealen Sache für das Allgemeinwohl immer ein leuch-tendes Vorbild sein; wir werden unserem treuen, rastlosen Vorkämpfer ein ehrendes Andenken bewahren und in sei-nem Sinne weiter schaffen an der Befreiung des Prole-tariats.“

Nach ein hartes Urteil. Genosse Emil Rauch von der „Volkszeitung“ in Bittau wurde am Freitag vom Landgericht Bauen wegen Kirchenbeschimpfung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftat wurde in einem Artikel erbild, in dem Rauch aus Anlaß einer Kollekte des sächsischen Landes-sonstatoriums zugunsten kirchlicher Jugendvereinigungen die Kollekte einen „Bettel“ und die Kirche eine „riesenhafte staatl. gestützte und von den Gemeinden subventionierte Ver-dummungsanstalt“ genannt hatte.

Kleinsteinsatz, 25. April. Die Maifeier der hiesigen Ortsgruppe des sozialdemokratischen Vereins findet am Don-nerstag, 1. Mai, abends 7 Uhr im Gasthaus zum „Ochsen“ statt. Das Programm ist ein reichhaltiges und verspricht neben der Festrede, welche vom Genossen Rechtsanwält M a r u m gehalten werden wird, einen genussreichen Abend, wozu die Arbeiter und Freunde unserer Sache freundlich eingeladen sind. Programme findet am Abend sowie vorher von den bekannten Partei-genossen das Stück zu 10 Pf. in Empfang genommen werden.

Nach 2 Uhr in Bittau wurde am Freitag vom Landgericht Bauen wegen Kirchenbeschimpfung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftat wurde in einem Artikel erbild, in dem Rauch aus Anlaß einer Kollekte des sächsischen Landes-sonstatoriums zugunsten kirchlicher Jugendvereinigungen die Kollekte einen „Bettel“ und die Kirche eine „riesenhafte staatl. gestützte und von den Gemeinden subventionierte Ver-dummungsanstalt“ genannt hatte.

Darmersheim, 26. April. Der hiesigen Arbeiterschaft zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Maifeier wie folgt abgehalten wird: Mittwoch, 30. April, Vorfeier, verbunden mit Kampionzug, Zusammenkunft und Abmarsch desselben auf dem Festplatz bei Biedersheim um 8 Uhr abends durch die Hauptstraße von Darmersheim in das Gasthaus zum „Kreuz“, dortselbst Versammlung, verbunden mit Gesangs- und Musikvorträgen, sowie Festrede des Gen. Kruse-Karlsruhe. Am 1. Mai (Himmelfahrtstag) Zusammenkunft der Arbeiterschaft um 11 Uhr im Gasthaus zum „Kreuz“. Abmarsch dortselbst um 12 Uhr mit Musik durch den Hardwald nach Bruchhausen, Sulzbach, Oberweiler, Eilingenweiler, um den dortigen Genossen einen Besuch abzustatten und von da wieder retour. Abends gemütliche Unterhaltung mit Musik im Gasthaus zum „Kreuz“. An die hiesige Arbeiterschaft, besonders an die organisierte, richten wir den dringenden Appell, sich vollständig an den Veranstaltungen zu beteiligen.

Einen vernünftigen Standpunkt nimmt die „Leipziger Volkszeitung“ im Leitartikel ihrer Nr. 92 vom 23. ds. Mts. zur Haltung unserer belgischen Genossen im Generalstreik ein. Sie kommt am Schlusse des Artikels auf den Kammerbeschluss zu sprechen, der die Parteileitung zum Antrag auf Beendigung des Streiks bestimmte und meinte, es sei ja nicht ausgeschlossen, daß die Merikalen das Proletariat schließlich doch wieder pressen. Dann fährt sie fort: „Ob der Rückzug der Regierung weit genug geht, um die Aufhebung des Generalstreiks zu rechtfertigen, das zu beurteilen ist indes vorerst die Sache unserer belgischen Genossen. Sie allein verfügen über die Sachkunde, die die Bedeutung des Schrittes der Kammer richtig abmessen kann.“

Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ auch in unserer deutschen Partei die Entscheidung über taktische Maßnahmen jedes Mal denen überlassen hätte, die allein über die nötige Sachkunde verfügten, so wären den für jene Maßnahmen verantwortlichen Parteigenossen manche Schwierigkeiten und der Partei manche unangenehme Zwifligkeiten erspart geblieben.

Leider kann sich die „Leipziger Volkszeitung“ daran immer noch gewöhnen. In letzter Zeit nahm sie wieder verschiedene Stänkerartikel aus Baden in ihre Spalten auf, auf die zu erwidern uns allerdings nicht der Mühe wert erscheint.

Aus dem Lande.

Durlach.

Ueber die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Amtsbezirk Durlach pro 1. Quartal 1913 berichtet der Bezirksarzt, daß in einigen Gemeinden ansteckende Krankheiten gemeldet wurden. So traten in erheblichem Maße der Scharlach in Durlach, Diphtheritis und Krupp in Weingarten auf. Gestorben sind im ganzen Amtsbezirk im 1. Vierteljahr 183 Personen (Totgeburt nicht einbezogen), ist gleich einer Sterblichkeit von 15,61 ‰, darunter befinden sich 68 Kinder im 1. Lebensjahr = 31,69 ‰ aller Gestorbenen und 20 Kinder von 1-15 Jahren = 5,5 ‰. Die Zahl der Kinder im 1. Lebensjahr ist verhältnismäßig hoch. In Durlach selbst starben in diesem Quartal 48 Personen, etwa 18 ‰, darunter 14 Kinder im 1. Lebensjahr = 29,16 ‰ der Gestorbenen; in Weingarten starben 8 Personen, davon 2 Kinder. Auch dieser Bericht zeigt, daß die Sterblichkeitsquote im Durchschnitt in der Stadt etwas günstiger ist als im Landbezirk.

Sttingen.

Bürgerausschuhstiftung findet am Dienstag, 29. April, nachmittags um 3 Uhr statt. Zur Tagesordnung steht die Genehmigung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1913, sowie Wahl eines Mitglieds in die Kontroll- und Abhötkommission. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Rastatt.

Außerordentliche Parteiversammlung. Den Parteigenossen und Genossen zur Nachricht, daß am Mittwoch abends 8 Uhr im Parteiloal zum „Anker“ eine außerordentliche Parteiversammlung stattfindet. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist vollständiges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. Besonders die Mitglieder der Bürgerausschuhfraktion müssen alle anwesend sein.

Außenbezugsverein. Die vereinigten Gewerkschaften von hier hatten auf vorgestern abend in den Ankerloal eine öffentliche Versammlung einberufen zwecks Gründung eines Außenbezugsvereins. Als Referent wurde der Vorsitzende des Karlsruher Arbeitervereins, Herr Krieg, gewonnen, der den Zweck und die Ziele eines solch nützlichen Vereins erklärte. Es wurde Johann zur Gründung des Vereins geschritten, dem sofort sämtliche Anwesende als Mitglieder beitraten. Der Verein führt den Namen: „Allgemeiner Arbeiterbezugsverein Rastatt“. Hieran wählte man einen provisorischen Vorstand, der sich mit den weiteren Arbeiten befassen soll. — Einmal soll noch erwähnt werden: Die Annonce betr. Ankündigung der Verlesung wurde u. a. auch an das hiesige Genossenschaftsblatt, die „Rast. Bz.“, zur Veröffentlichung geschickt, jedoch von dem betr. Redakteur, der zugleich auch Geschäftsführer ist, wieder zurückgeschickt mit der lakonischen Bemerkung, daß er prinzipiell von dem Vereinigen Gewerkschaften weder im sozialen noch im Parteibereich etwas annehme. Es ist wirklich bedauerlich, daß das Genossenschaftsblatt sich in diesem Punkte nicht durchsetzen konnte. Oder will das Genossenschaftsblatt sich nicht wegen der paar Arbeitergenossen „die Finger beschämen“? Den Arbeitern sollten doch endlich die Augen aufgehen und dieser Presse den verdienten Fußtritt geben. Der Herr Geschäftsführer und Redakteur hatte sich auch einmal in letzter Zeit über die „hohen Arbeiterlöhne“ in dem ihm unterstellten Betrieb ausgesprochen. Er meinte, er könne es nicht verstehen, wie es komme, daß die Geschäfte in der „Rast. Bz.“ einen so hohen Lohn hätten. Wer der Herr Geschäftsführer bezieht doch auch 4800 M. Gehalt! — Und da wundern man sich noch über die hohen Löhne der Geschäfte.

Offenburg.

Maifeier. Das Fest der roten Internationale rückt heran. Um dasselbe auch in den Mauern Offenburgs festlich und würdig zu begehen, sind alle Vorkehrungen getroffen. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Genossen von Stadt und Land sich mit ihren Frauen und Angehörigen zahlreich daran beteiligen. Die auswärtigen Genossen werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, um am Festzug teilzunehmen. Die Aufstellung beginnt punkt 2 Uhr am Volksgarten. Für jeden Klassenbewußten Arbeiter muß die Parole am Donnerstag lauten: Auf zur Maifeier nach Offenburg!

Urtellose, Amt Offenburg, 27. April. In der vergangenen Nacht wurde der Jagdhüter R. Fied von Menden von einem Wilderer durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Der Jagdhüter war im Besitz, den Wilderer, der sich auf den Boden gelegt hatte, zu ergreifen, als dieser aus unmittelbarer Nähe den Schuß abgab und dem Jagdhüter eine schwere Verletzung auftrug. Der Wilderer entkam.

Achern, 27. April. Unter der Teilnahme zahlreicher Feuerwehren aus Nah und Fern beging heute die hiesige Feuerwehr das Jubiläum ihres 60jährigen Bestehens. Mit diesem Feste war der Abgeordnetentag des Feuerwehrkreises 7 Baden verbunden. Die Beratungen begannen um 9 Uhr im „Tivoli“. Um halb 12 Uhr fand eine große Probe der hiesigen Feuerwehr am Realgymnasium statt, abends wurde im Gasthaus zum „Ochsen“ ein Festbankett abgehalten.

Mannheim, 26. April. Der Strafgefangene Remius von Medarau, der nach einer Reihe schwerer Einbruchdiebstahl und sonstigen Verbrechen in Burgund, Westfalen und Rheinland in Medarau verhaftet und zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, machte vor einigen Tagen im hiesigen neuen Landesgefängnis ein Ausbruchversuch, ohne daß es ihm jedoch gelang, sein Vorhaben auszuführen. Er hatte sich bereits eine Art Feile gefertigt, um die Eisentüre seiner Zelle zu durchsägen, ehe er jedoch zur Ausführung schreiten konnte, wurde die Feile gefunden. — Auch im hiesigen Untersuchungsgefängnis brach vorige Woche ein Häftling namens Maurer aus, indem es ihm gelang, über die Mauer nach dem Ballhaus zu entkommen. Er wurde jedoch bereits einige Tage darauf wieder festgenommen. — Die gestern auf der Bahnhofsstraße Sandhof-Sandhofen gefundene unbekannt männliche Leiche wurde als diejenige des 28jährigen Gürtlers Jüngler, der wegen zerrütteten Familienverhältnissen den Tod gesucht hat, festgestellt.

Mannheim, 27. April. Einen unheimlichen Fund hat die Kriminalpolizei im Keller des Hauses Reichsstraße 16 gemacht. Vor einigen Tagen fand man auf einem Schuttabdeckplatz bei dem Vorort Wörrtal in Lumpen gehüllt die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter konnte sehr bald ermittelt werden. Es war die Frau des Maurerpokers Wähler, die am Dienstag an den Folgen eines verbrochenen Eingriffs im Krankenhaus gestorben war. In der Wählerischen Wohnung entdeckte man in einem Eimer eine zweite Leiche. Ob diese auch von Frau Wähler herührt, steht noch nicht fest. Bei weiteren Nachforschungen fand man im Keller in einem dunklen Treppenschrank zehn weitere verrottete Kindesleichen. Ob die Opfer eigener Kinder der Frau Wähler waren, oder ob es sich um solche von anderen Frauen handelt, muß die Untersuchung ergeben. Der verhaftete Mann behauptet, seine Wohnung gehabt zu haben, daß seine Frau irgend etwas Straßbares treibe. Das Ehepaar hat zwei Kinder, ein Mädchen von 16 Jahren und einen Knaben, der noch zur Schule geht. Die Frau genoss keinen guten Ruf. Sie scheint laut „Frankf. Bz.“ Beziehungen zu Personen gehabt zu haben, die sich gewerdmäßig mit Verbrechen gegen das lebende Leben befassen. Hausbesitzer wollen wiederholt gesehen haben, daß ein Mann mit einem Koffer die Frau besuchte. — Unter dem Verdacht des Doppelmords wurden im Vorort Sandhofen der Arbeiter Wüller und dessen 16-jährige Tochter verhaftet. Vorgestern wurde hinter der Lumpenfabrik von Maier bei Wörrtal eine in Lumpen gehüllte Kindesleiche gefunden. Wie sich nun herausstellte hat die Frau des verstorbenen Mannes einem Mullingspaar das Leben geschenkt. Die Mutter ist anscheinend infolge eines Eingriffs vor einigen Tagen gestorben und da haben nun Vater und Tochter die vor einigen Wochen geborenen Kinder auch weggeschafft. Das zweite Kind wurde ebenfalls bei Sandhofen in Lumpen eingewickelt tot aufgefunden.

Gestern nacht kam es in einer Wirtschaft auf dem Waldhof zu einer schweren Messerschere, wobei dem ledigen Schlosser M. Schönberger die Jung abgehackt wurde. Der Schlosser M. Leibauf erhielt einen Schuß in den Rücken und einen in den Kopf. Beide sind sehr schwer verletzt. Der Täter, ein 38-jähriger lediger Fabrikarbeiter, wurde verhaftet. — Aus Furcht vor Strafe suchte sich heute nacht der 20-jährige Hausknecht W. Matterer durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Man fand ihn vor dem Hause liegend schwer verletzt vor.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. April.



Maifeier 1913.

In allen Kulturländern rüstet die organisierte Arbeiterschaft zu einer wirkungsvollen Demonstration für den Achtstundentag und weitgehenden Arbeiterschutz. Mehr als sonst ist es aber auch notwendig, am 1. Mai eine gewaltige Demonstration gegen die Kriegsjäger und das wahnsinnige Wettrüsten zu entfalten. Die hiesige Arbeiterschaft wird sich, wie immer, einmütig an dieser mächtigen Willenskundgebung der internationalen Arbeiterschaft beteiligen und für den Weltfrieden und die Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Fesseln des Kapitalismus demonstrieren.

Parteigenossen und Freunde, trefft alle Vorbereitungen, um unsern Feiertag würdig zu begehen und unsern Forderungen kraftvollen Ausdruck zu geben!



In unserem Bericht über die letzte Bürgerausschuhstiftung ist uns in den einleitenden Worten ein Irrtum unterlaufen. Bezüglich der persönlichen Bemerkung, die der Herr Oberbürgermeister gegenüber der „Volksstimme“ gemacht hatte, hatten wir bemerkt, daß der Oberbürgermeister korrekterweise seine Bemerkung auch gegen den „Schwäb. Merkur“ hätte richten sollen, da die „Volksstimme“ ausdrücklich den „Schwäb. Merkur“ als Quelle angegeben habe. Diese letztere Bemerkung ist nun insofern unrichtig, als in dem in Frage kommenden Artikel allerdings von dem „Schwäb. Merkur“ insofern nicht die Rede ist, als er nicht ausdrücklich genannt wird. Wer jedoch den Artikel der „Volksstimme“ mit dem einige Tage vorher erschienenen Artikel des „Schwäb. Merkur“ bezüglich des Unfalls im Bierordisbad vergleicht, wird leicht erkennen, daß die „Volksstimme“ ihre Ausführungen nur auf Grund der Bemerkungen im „Schwäb. Merkur“ hat machen können, einzelne Ausdrücke beden sich sogar miteinander in beiden Wärtern. Der Herr Oberbürgermeister hat zweifellos auch den Artikel im „Schwäb. Merkur“ gelesen, auch ihm dürfte dann nicht entgangen sein, daß die Bemerkungen der „Volksstimme“ nur durch jene des „Schwäb. Merkur“, wenn dieses

Blatt auch nicht ausdrücklich genannt wurde, veranlaßt worden waren.

Der Stadtgarten

wird demnächst durch einen neuen Anziehungspunkt bereichert werden. Seit einigen Wochen ist er großen „Umwälzungen“ unterworfen. Seinen vielen Besuchern wird nicht entgangen sein, daß auf dem Gelände zwischen dem Varenzwinger und dem Schwarzwaldbau im Tiergarten sich mächtige Granitfindlinge (die mit vieler Mühe aus dem Gebiete des künftigen staatlichen Murgkraftwerkes im Schwarzwald herbeigeht wurden) im Halbfreie türmen. Sie sollen die Umfassung für ein Seelöwenbassin bilden, das bald seiner Vollendung entgegengehen dürfte. Wer kennt nicht die munteren, Seehunden gleichenden possierlichen Tierchen, die in allen bedeutenderen zoologischen Gärten vertreten sind und dort jahraus, jahrein Alt und Jung belustigen. Der alte Tierbater Hagenbed in Stillingen, der dieser Tage zum großen Leidwesen seiner vielen Verehrer aus dem Reiche der Mensch- und Tierheit die Augen geschlossen, hat noch kurz zuvor ein Paar prächtiger Seelöwen an den Karlsruher Stadtgarten zu möglichem Preise abgetreten, die mit Ungeduld auf ihre „Reise nach dem Sildten“ warten. Sie werden sich bei uns zweifellos wohl fühlen und auch hier köstliche Proben ihrer Taucherfunktstüde ablegen, aber auch dazun, daß sie Mutter Natur mit einem ausgezeichneten Appetit begnadet hat. Der Anblick der Fütterung dieser gefräßigen Fischräuber ist schon ein Genuß für sich allein. Hoffentlich leidet hierunter nicht der städtische Fischmarkt zum Nachteil der Hausfrauen. Auch sonst bietet der Tiergarten ein verändertes Bild. Die Einwirkungen der Bahnhofsverlegung machen sich vielfach bemerkbar. Am Süden ist er leider ziemlich mitgenommen worden, ein Teil der schönen Anpflanzungen mußte dem neuen Bahnhofsplatz zum Opfer fallen, andererseits hat er nach dem alten Mesplatz zu weiteres Terrain gewonnen, das seiner Kultivierung harret. Dort ist man bereits mit der Anlage der Reit- und Bahnbahnen für die Jugend beschäftigt. Ein hübsches Pony auf flinken Beinen trägt die Jünger des immer mehr aufkommenden Reitsportes für zwei Nidel in einigen Minuten umher und wer sich im Sattel noch nicht sicher fühlt, mag seine Lenkerkünste auf dem Ponywagen versuchen. Das Dromedar, das in gemessenem Schritte schon bisher die flinken Reiter durch den Garten trug, wird dieser Konkurrenz nicht grollen. Wer gerne im Schaustellstall einer Ritt durch den Garten wagt, wird nach wie vor den Rücken des „Schiffs der Wüste“ erklettern. Die kinderlos dränglich um diese willkommenen und harmlosen Belustigungen, mit der die Stadtgartenkommission einen guten Griff getan hat. So wird der Stadtgarten, der gegenwärtig im schönsten Frühlingskleide prangt, jedermann auf seine Rechnung bringen und namentlich an den Pfingsttagen wieder viele Laufende in seinen Mann zwingen.

Zur Maifeier.

Die Vereine werden nochmals dringend ersucht, am 1. Mai ihre geplanten Ausflüge und sonstigen Veranstaltungen ausfallen zu lassen. Es ist Wilscht sämtlicher Parteigenossen, an der morgens 1/11 Uhr in der Festhalle stattfindenden großen Versammlung, in der Genossin Klara Zettin sprechen wird, teilzunehmen. Auch die Genossen und Genossen aus den Vororten werden ersucht, die Versammlung zu besuchen.

Die Vertreter der Sportvereine seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Besprechung betr. Sportfeste am ständehalber erst am Mittwoch abend 1/2 9 Uhr in der „Cambrimushalle“ stattfindet.

Student. Volkunterrichtskurse. Unsere Lehrer seien nochmals auf die am 3. Mai beginnenden studentischen Unterrichtskurse hingewiesen. Anmeldungen werden am Mittwoch den 30. April und Samstag den 3. Mai, abends von 8-9 Uhr, im Hauptbau der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 12, entgegengenommen.

Dem neuen Bahnhof. Das Aufschlagen der eisernen Gertippe der Bahnhofshalle an neuen Bahnhof geht mit ungewöhnlicher Schnelligkeit vor sich. Die 6. Halle wurde zuerst in Angriff genommen und ist, 200 Meter lang, bereits vollendet. Darin wurde mit der 4. und 3. Halle zugleich begonnen, die man auch schon in der halben Länge fertig sind. Wenn das so weiter geht, so werden die Hallen jedenfalls rechtzeitig dastehen. („Schwäb. Merk.“)

Eine Beschwerde vom neuen Bahnhof. Auf einen Widerspruch im Neubau des Personenbahnhofs werden wir ersucht, aufmerksamer zu machen. Es ist nämlich an und im neuen Personenbahnhof kein eingiger Abort vorhanden, trotzdem etwa 100 Personen in demselben beschäftigt sind. Es arbeiten zurzeit dort: Maurer, Schreiner, Plattenleger, Parkettbodenleger, Schlosser, Heizungsmonitore, Elektromonteur, kurzum fast alle Handwerker sind vertreten aber es steht kein einziger Abort zur Verfügung. Man muß schauen, daß den Herren Bauinspektoren, Oberinspektoren, den Herren Bauführern usw. die doch täglich den Bau besuchen, das noch nicht aufgefallen ist. Was den Herren denn die Schweineerei, die dort existiert, gleichgültig? Die Herren Bauführer sind doch sonst so schneidig und drohen, wenn sie einen erwischen, der den Bahnhof berruht, sofort mit Verweisung von der Baustelle! Sie selbst lassen sich natürlich Zeit und gehen in das 10 Minuten entfernte Fernheizwerk. Da kommt es auf eine halbe Stunde nicht an. Die Arbeiter jedoch können sich solcher Spaziergänge nicht erlauben, die werden getrieben, die Arbeit fertig zu stellen. Abhilfe wäre hier dringend am Platze.

Der Nachfolger Reichweins. Wie bekannt, soll Kapellmeister Cortolezis vom Münchener Hoftheater als Nachfolger Reichweins an die hiesige Hofoper kommen.

Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. In einer Rezension des Concordia-Konzertes in Offenburg schreibt die „Offenburger Zeitung“ über das geschickte langjährige frühere Mitglied der Karlsruher Hofoper, Frau Rosa-Warmersperger u. a.: „Auch die Solifistin, Frau Rosa-Warmersperger aus Karlsruhe, brachte ein gutes Stück Kräftigung mit. Nicht bloß in einzelnen ihrer Lieder, sondern in der ganzen sonntäglichen Art zu singen. Vor mehreren Jahren hörten wir die Sängerin in einem Concordia-Konzert. Seitdem hat ihre herrliche Stimme an Glanz und Kraft noch gewonnen und ihre Kunst ist zu höchster Vollendung herangereift. Der begeisterte Beifall für die prächtigen Leistungen legte sich erst, als Frau Rosa-Warmersperger eine Dreiegabe („Lena“ von Gildach) spendete.“

Das Motorboot für die Personenbeförderung auf dem Rheinfelsen wird demnächst in Dienst gestellt werden. Es wird in der Saupföde dem Ausflugsverkehr im Sommer dienen. Die

Fahrten sollen zunächst auf der Strecke Norddeutscher-Hafen stattfinden und zwar Werktags nachmittags um 4 Uhr und 5 Uhr, Sonn- und Feiertags vormittags 10 und 11 Uhr und nachmittags 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr. Die Fahrpreise betragen: Für eine einfache Fahrt (vom Norddeutschen nach dem Hafenmund am Rhein oder umgekehrt) 20 Pf., für die Hin- und Rückfahrt 30 Pf., für Kinder unter 12 Jahren je die Hälfte. Für Sonder- und Gesellschaftsfahrten werden die gleichen Preise, mindestens aber 4 Mk. für jede Fahrt, erhoben, für die Beförderung von Schülern unter Führung von Lehrern oder Lehrerinnen 10 Pf. für jede Person, sofern die Fahrten an Werktag vormittags 10 oder 11 Uhr ausgeführt und mindestens 7 Mk. für die Fahrt bezahlt werden. Bei schlechtem Wetter fallen die Fahrten aus. Durch öffentliche Platate wird bekannt gegeben, ob gefahren wird.

Revision eingeleitet hat der am letzten Dienstag vom Schwurgericht wegen Ermordung des Papiermaschinenführers Krauß in Dillweihenstein mit dem Tode gestrafte Papierfabrikarbeiter Walther.

Unfälle. Beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kam Freitag nacht gegen 11 Uhr eine hier zu Besuch befindliche Verkäuferin aus Konstanz in der Durlacherallee bei der Bernhardsstraße zu Fall. Sie wurde nach der Polizeistation Durlacherort verbracht, wo der herbeigerufene Arzt eine Verletzung des linken Trommelfells sowie einen Schädelbruch feststellte. — An einem Neubau der Kaiserstraße erhielt ein verheirateter Maurer aus Durland von der Deichsel eines Lastwagens einen Schlag an den Hinterkopf, wurde auf die Fahrbahn geschleudert und blieb bewusstlos liegen. Er wurde mittels Krankenautos nach dem Vinzenzhaus verbracht.

Warnung vor einem Schwindler. Letzten Freitag erschien in einem besetzten Geschäft ein etwa 18—20 Jahre alter gut gekleideter Mensch mit hellem, kurzen, modernen Überzieher, gelben Stiefeln und hochdeutschem Dialekt, der sich als Sohn eines Regierungsbeamten ausgab. Er bestellte eine Damen- und eine Herren-Brieftasche nach seiner Wohnung Schloßplatz 34 und ließ sich die Rechnung geben. Das Haus Schloßplatz 34 existiert aber nicht. Ob der Unbekannte nun in dem Geschäft einen Diebstahl verübt hat, oder sich die bestellten Sachen erschwindeln wollte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Fußball-Wettspiele. Am Sonntag vormittag spielte die 2. Mannschaft der Freien Turnerschaft Karlsruhe auf dem Spielplatz beim Wasserwerk gegen Freie Turnerschaft Müppurr, 1. Mannschaft. Das Spiel endete mit 3:2 für Müppurr. Nachmittags spielte die 1. Mannschaft Karlsruhe gegen Turnverein Aue 1 in Aue. Das Spiel ergab 5:2 für Karlsruhe. Der Verlauf der Spiele war ein guter und waren dieselben wiederum ein Beweis dafür, daß der Fußball-Sport auch innerhalb der Arbeiter-Turnvereine immer größere Fortschritte macht.

Kolosseum. Auch die beiden neuen Lachschlager „Die Brautnacht“ und „Mein Freund, das Kalb“, die „Tobsüchtige Bühne“ nach kurz vor Beendigung ihres Gastspiels herausgebracht hat, erzielten bei den bisherigen Aufführungen in der bekannten vorzüglichen Wiedergabe durch die rheinischen Gäste stürmische Beifälle. Montag, Dienstag und Mittwoch finden unwiderruflich die letzten Aufführungen statt. Wer sich also noch einmal vor recht von Herzen auslachen will, veräume nicht, eine dieser Vorstellungen zu besuchen.

Montenegro. Großes Interesse gibt sich jetzt für dieses Land kund. In einer prächtigen Serie wird es im Kaiserpanorama gezeigt. Hält doch dieser kleine Erdtrich mit knapp 250 000 Bewohnern unsere Großmächte in Schach. Diese eigenartige, geklüftete Gebirgswelt, die nur spärliches Grün hervorbringt, paßt so recht zu ihren Bewohnern, verwiterte hagere Gesichter begegnen uns allerorts. Cetinje, die Hauptstadt mit Umgebung, wird uns in anschaulicher Weise vorgeführt. Weiter erschließen wir Albanien, den vielgenannten Fluß und die gleichnamige Stadt Podgorica. So dürfte diesem hochaktuellen Jflus ein reger Besuch zu wünschen sein.

Neues vom Tage.

Polnische Schülerverbindung. Vor kurzem kam dem Direktor des Gymnasiums in Mogagen ein Gerücht zu Ohren, nach dem an der Anstalt eine geheime Schülerverbindung bestände, die im Dienstenationalpolitischen, gegen die preussische Regierung gerichteter Bestrebungen stand. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß mehrere polnische Schüler an Zusammenkünften dieser Verbindung teilgenommen hatten. Im Einvernehmen mit der höheren Schulbehörde wurde gegen die Hauptbeteiligten, zwei Oberprimaner, ein Unterprimaner und ein Obersekundaner die

Relegation ausgesprochen. Weiteren Mitgliedern der Verbindung wurde ein Verweis erteilt. Die polnische Presse droht jetzt mit einer Interpellation der polnischen Abgeordneten im Landtage.

Sacharin-Schmuggel.

München, 26. April. Ein sonderbarer Reizmittelzug bewegte sich gestern durch den bayerischen Grenzort St. Oswald. Ein einfacher schwarzer Holzkarren auf einem Leiterwagen und daneben außer einigen Angehörigen einige Grenz-Gendarmen bewegte sich nach dem Zollhause. Der Karren war nämlich voll gepackt mit Sacharin, das die Schmuggler auf diese Weise über die Grenze nach Böhmen schaffen wollten.

Haus-Einsturz.

Paris, 26. April. Gestern abend kurz vor 8 Uhr stürzte das Haus der Eheleute Proment-Mourice ein, als sich gerade das Ehepaar bei der Abendmahlzeit befand. Ein Enkel wurde lebend aus den Trümmern gezogen, während das Ehepaar von den einstürzenden Mauern erschlagen wurde. Die Schuld an dem Unglück trifft einen Bauunternehmer, der die benachbarte Garage der Auto-Gesellschaft „Itala“ abgerissen und neben dem eingestürzten Haus einen 6 Meter tiefen Schacht ausgegraben hatte, ohne die Mauer des Hauses zu stützen. Zwei Diensthofen des Ehepaars konnten sich noch über die Treppe in Sicherheit bringen.

Doppel-Selbstmord.

Antwerpen, 26. April. Einen tragischen Tod haben hier der 18-jährige Wilhelm Wolstan und seine gleichalterige Geliebte Alice Peters gefunden. Sie stiegen auf den Turm der Antwerpener Scheibele bis zur 2. Galerie. Dort saßen sie sich beide an den Händen und stürzten sich gemeinsam in die Tiefe. Die beiden Körper wurden vollständig zerschmettert.

Fliegerunfall.

Budapest, 26. April. Auf dem Károlyi Flugfeld ereignete sich heute früh ein schwerer Unfall. Der Flieger Schelely, der um halb 7 Uhr morgens mit einem neuen Apparat einen Aufstieg unternommen hatte, wollte aus 200 Meter heruntergehen und erlitt bei der Landung einen Sturz, so daß sich die Flugmaschine tief in das Erdreich einbohrte. Der Apparat wurde vollständig vernichtet. Der Flieger erlitt schwere Verletzungen.

Reuporter Polizei.

Reuport, 26. April. Der Polizist Thomas Robinson ist überführt worden, von berüchtigten Geiseln auf seinem Patrouillengänge Geld empfangen zu haben. Er wurde zur Mindeststrafe von 6 Jahren Zwangsarbeit in Ein-Zing verurteilt.

Gerichtszeitung.

Konstanz, 24. April. Unter der Anklage der Brandstiftung standen der Tagelöhner Wunderle und der Tagelöhner Probst vor dem Schwurgericht. Wunderle hatte im Oktober den Probst gegen ein Versprechen von 200 Mk. veranlaßt, das Anwesen der Eltern Wunderles in Brand zu stecken, weil dasselbe veräußert werden sollte. Das ganze Anwesen brannte nieder. Wunderle wurde zu 2 Jahren und Probst zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Konstanz, 24. April. Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen die 23-jährige Ehefrau des Fleischwirts K. Pfaff aus Mönchweiler, die unter der Anklage des Mordversuchs stand. Sie hatte am 17. März versucht, ihre drei Kinder durch Gift zu vergiften. Die Angeklagte ist geständig; sie will die Tat in der Erregung über eine Verleumdungsklage, die sich gegen sie richtete, unternommen haben. Von den Sachverständigen wurde die angeklagte Frau als sehr bittlich geschätzt. Das Schwurgericht kam zu einem freisprechenden Urteil.

Konstanz, 25. April. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 40-jährige Ratsschreiber und Steuerbeamter Ad. Neugart wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs zu verantworten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Mannheim, 25. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern eine Diebes- und Hehlergesellschaft zu verantworten, die nicht weniger als 300 Diebstähle verübt hatten. Das Gericht verurteilte die Hausfrau Kneller zu 4 Jahren Zuchthaus, die Berta Spreffert zu 2 Jahren Gefängnis, ihren Mann, den Hausierer Kneller, zu 4 Jahren 6 Monaten, die Karoline Fassot zu 8 Monaten Gefängnis und den Philipp Fassot zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wegen Kupplung und Stillschließungsverbrechen hatten sich zwei Geschwister, die 46-jähr. Marie Des aus Zwingenberg und der 43-jährige Schneidermeister Joh. Neureuther zu verantworten. Die Mutter hatte ihre 15-jährige Tochter an ihren Bruder, den Logisierern, dem Tagelöhner Chr. Schnepp, verpupelt. Die Des erhielt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 1 Woche, Neureuther eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Der Balkan-Konflikt.

Die Kandidatur Essad Pascha. Wien, 27. April. Albanen, die sich hier aufhalten, erklären, daß eine Kandidatur Essad Paschas, hinter der andere Mächte stecken, aussichtslos sei.

Paris, 27. April. Auch der „Temps“ meldet, daß der König von Montenegro vor der Kapitulation von Skutari einen Vertrag mit Essad Pascha abgeschlossen hat. Dieser Vertrag sichert gegenseitige Aktionsfreiheit zu und sieht die Proklamierung Essads als unabhängiger Fürst Albaniens vor. Diese Proklamierung dürfte heute oder morgen erfolgen.

Eine russische Verbalnote.

Paris, 26. April. Dem „Temps“ zufolge hat die russische Regierung gestern dem Wiener Kabinett eine Verbalnote überreicht, die besagt: Die russische Regierung erachtet, daß die Mächte noch weit davon entfernt sind, gegenüber Montenegro die Aktionsmittel erschöpft zu haben, sei es durch Ausübung eines Drucks oder durch Verhandlungen. Die kaiserlich russische Regierung glaubt daher, die 1. und 2. Regierung vor den ersten Folgen warnen zu sollen, welche jede überhätzte Aktion nach sich ziehen könnte.

Der „Temps“ bemerkt dazu, daß im Laufe der ganzen orientalischen Krise die Regierungen stets schriftliche Noten ausgetauscht haben und daß dies die erste Verbalnote ist.

Letzte Nachrichten.

Zum oberschlesischen Bergarbeiterstreik.

Beuthen (Oberschlesien), 26. April. Bei der gestrigen Abendsschicht fehlten 17 148 Mann, bei beiden Schichten gestern zusammen 48 696 Mann, bei der heutigen Frühsschicht 34 200 Mann. Auf den fiskalischen Gruben dehnt sich der Streik aus.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 26. April. Aus Rabat wird gemeldet: Die Kolonne des Obersten Henri vereinigte sich mit der von Bez kommenden Kolonne Comte. Oberst Henri eroberte am 23. April die Kasbah Fram und vertrieb die aufständischen Marokkaner, die beträchtliche Verluste erlitten. Die Franzosen hatten zwei Leichtverwundete.

Eine Verschwörung gegen die Republik Portugal?

Lissabon, 27. April. Heute nacht und am vormittag fanden auf den Straßen Kundgebungen statt, angeblich um die bedrohte Republik zu verteidigen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. U. a. wurde der Hauptmann Lima Diaz vom 5. Infanterie-Regiment verhaftet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden militärische Maßnahmen ergriffen.

Lissabon, 27. April. Die Regierung von den in der letzten Zeit von Monarchisten, angeblich zusammen mit den radikalsten Republikanern und Syndikalisten unternommenen Zerbereien unterrichtet und hatte alle Vorkehrungen getroffen. Heute nacht wurden an verschiedenen Stellen Bomben geworfen und Revolvergeschosse abgegeben. Wahrscheinlich als Zeichen zum Beginn der Bewegung erschienen vor mehreren Ankeren Gruppen von Demonstranten, die von den Bürgern mit Hilfe der Polizei und der republikanischen Garde zerstreut wurden. Die Stadt bewahrte ihr rubiges Aussehen, die Ereignisse wurden nur durch die Zeitungen bekannt. Es scheint zweifellos, daß die Bewegung mißlungen ist. Nachrichten aus der Provinz besagen, daß dort die Ruhe nicht gestört ist. Die in der letzten Nacht und heute Verhafteten wurden an Bord eines im Tejo ankernden Schiffes gebracht.

Verantwortlich: für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: i. V.: Gustav Krüger, alle im Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

K. Mühlburg. (Bruderbund.) Montag, den 28. April, abends halb 9 Uhr, außerordentlich wichtige Singstunde für gem. Chor. Vollzähliges Erscheinen erwartet. 663 Der Vorstand.

Dankagung.
Aus Anlaß des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Ludwina Lebermann
sind uns in so großem Maße Beileidsbezeugungen dargebracht worden, daß es uns nicht möglich, ist Allen persönlich zu danken.
Wir sagen daher auf diesem Wege Allen herzlichsten Dank für die Teilnahme an unserem Schmerz, insbesondere für die reichen Blumenpenden, dem Gesangsverein Kassalla für seinen erhebenden Gesang und Herrn Behring für seine trostreichen Worte. 663
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Andreas Lebermann,
Karl Lebermann und Frau
nebst 3 Kinder,
Friedrich Sigmund und Frau.**

Sparsamkeit
bedeutet:
die Bereitung eines gesunden
hekömmlischen Hausgetränkes
(Apfelmot-Ersatz) aus
— dieser Marke —
Ein
Versuch
überzeugt!
268
Zu haben in Drogen u.
Kolonialwarenhandlg.



Große Posten bessere
Herrenkleiderstoff-Reste
sowie
Loden- und Kostüm-Reste
sind enorm billig abzugeben
Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch
Ede Kaiser- und Kreuzstraße
Eingang bei der Heinen Kirche.
Wer Geld sparen will
der laufe seine getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Weiszeug nur in dem An- u. Verkaufsgeschäft von
Arnold Schay, Zähringerstraße Nr. 38.
Drucksachen rasch und billig
Druckerei Volksfreund.
Von Zapf's Mostersatz
in Flaschen erhalten
Sie einen gesunden süßigen Hanstrunk für nur 6 Pfennig per Liter.
Wer probt — lobt!



Arbeiter-Diskussionsklub.
Dienstag, den 29. April, abends 1/2 9 Uhr (pünktlich)
Lichtbilder-Vortrag.
Redner: Herr Geheimrat Professor Dr. Klein.
Thema: **Werkwürdige Bäume in Karlsruhe u. Umgebung.**
Die Veranstaltung findet im Hörsaal des botanischen Instituts der Techn. Hochschule, Kaiserstr. 2, Kildgebäude statt. 661
Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand

Nach mehrjähriger Ausbildungszeit, zuletzt an der Kinderheilstalt und dem städtischen Säuglingsheim zu Dresden, sowie an der Universitäts-Kinderklinik zu Strassburg (Prof. Czerny) habe ich mich in Karlsruhe als
Spezial-Arzt für Säuglings- und Kinder-Krankheiten
niedergelassen. 649
Westendstraße 52, parterre, am Mühlburgertor, gegenüber der Christuskirche. Telephon 3425.
Sprechstunden von 9—10 und 3—4 Uhr, ausser Sonntags.
Dr. med. Neussell.

Mai-Feier im Walde
ist die originellste Schallplatte der April-Aufnahmen. Preis nur 2 Mk. Liedertext hierzu gratis. 619
Odeon-Haus Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe
Kaisersstrasse 187.
Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten



Sozialdem. Partei Aue bei Durlach.

Donnerstag, den 1. Mai (Himmelfahrtstag), abends halb 8 Uhr, findet im Sternensaal unsere diesjährige

Mai-Feier

verbunden mit Musik, Gesang und Festrede, gehalten von Parteisekretär Oskar Trinks, statt. Nach Beendigung findet Tanz statt.

Nachmittags Mai-Festzug

Abmarsch von der „Blume“ durch Wolfartsweier nach Grünwettersbach, hier eine kleine Rast, von da nach Hohenwettersbach in die „Dachburg“, wo für die beiden Orte Mai-Feier stattfindet, bei welcher Genosse Wünsch aus Aue die Festrede halten wird.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich nach befristeter Erledigung des Restes der Tagesordnung der Sitzung vom 25. ds. Mts. zu einer öffentlichen Versammlung auf

Tagesordnung:

- 1. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (Vorlage Nr. 20). 2. Aenderung des Ortsstatuts über das Gewerbe- und Kaufmannsgericht (Vorlage Nr. 21).

Karlsruhe, den 26. April 1913.

Der Oberbürgermeister: Siegrif.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Wahl des stellvertretenden Obmannes des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten wurde mit Amtsdauer bis nach den nächsten regelmäßigen Erneuerungswahlen des Bürgerausschusses gewählt:

Herr Stadtverordneter Heinrich Sauer.

Die Wahlakten liegen vom 28. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Etod, Zimmer Nr. 86, zu jedermanns Einsicht auf. Etwasige Einreden oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Der Vorsitzende der Wahlkommission: E. Frey

Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten.

Waldstrasse 30



Residenz-Theater

Programm

nur für Samstag den 26. bis incl. Dienstag, den 29. April 1913

Wurmstichig.

Sittendrama aus Berlin W. in drei Akten. In der Hauptrolle: Fräulein Erna Morena.

Lehmann als Pfannkuchenmann. Humoreske.

Die Schwäne

Naturaufnahme — Eine Zierde unserer Teiche.

Fritzchen spielt Kinema. Humoreske gespielt von Little Abelar.

Das Gewitter.

Drama in 3 Akten.

Waldstrasse 30

Quieta!

Nährsalzreicher Kaffee-Ersatz. Paket 70 Pfg. Krafttrunk (Mischkaffeeersatz) Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—



Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Spitzen Stickereien Modewaren

Hermann Tietz

Studentische Volks-Unterrichtskurse

an der Techn. Hochschule „Friedericiana“ zu Karlsruhe. Wie im Wintersemester so finden auch in diesem Sommersemester an der Technischen Hochschule Volksunterrichtskurse statt, die von hiesigen Studenten abgehalten werden.

- Montag: Staatsbürgerkunde des Reichs und der Bundesstaaten, besonders Badens. Deutsch (mit schriftlichen Übungen). I. Unterstufe: Rechtschreibung. II. Wort- und Satzlehre. Dienstag: Schönheitslehre. Deutsche und lateinische Schrift. Stenographie: I. Stolz-Schrey. II. Gabelberger. Mittwoch: Einzelne Vorträge über verschiedene Gebiete mit Lichtbildern, Versuchen, Beschäftigungen. I. Rechnen. Donnerstag: II. Angewandtes Rechnen. Durchführung: Einfache Durchführung, Eingaben an Behörden, Beschlüsse, Korrespondenz. Freitag: Stenographie.

Der Unterricht wird kostenlos erteilt, zur Bestreitung der Unkosten wird jedoch eine Einzeichnungsgeld von 50 J. erhoben. Anmeldungen und Auskunft: Mittwoch, den 30. April, und Samstag, den 3. Mai, abends von 8-9 Uhr, im Hauptbau der Technischen Hochschule, sowie an jedem Kursabend in der ersten Woche.

Beginn der Kurse: Montag, den 5. Mai 1913.

Spezialität:

Braut-

Ausstattungen

durchweg nur erprobte Garantie-Qualitäten in enormer Auswahl.

Joh. Hertenstein

Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25 Aussteuer-Artikel -: Manufakturwaren.

Stangen-Limburger

per Pfund 45 Pfg., nur bei ganzen Stangen empfohlen

Telef. 2107 Alois Zanetti Kaiserstr. 64

Butter, Käse, Engros und Detail.

Colosseum

Waldstr. 16/18. Tel. 1328.

Montag Dienstag Mittwoch

Letzte Vorstellungen

Job's lustige Bühne

8 Uhr Die Brautnacht.

Hierauf ca. 9 Uhr

Mein Freund das Kalb.

Jubelnde Heiterkeit.

Stadt



Arbeitsamt

Gesucht

werden: 1. Abteilung für häusl. Dienstmöb. Herrschaftsdamen, Mädchen, die bürgerlich kochen können, Mädchen für Hausarbeit und zum Anlernen, Zimmermädchen. 2. Abteilung für Wirtschaftspersonal. Restaurationsköchinnen, Kochtöchter, Haus- und Küchenmädchen.

Stellen suchen: Küchenchef, Köche, Restaurations- und Saalzellen-Anstiftsteller.

Stadt. Arbeitsamt

Jähringerstr. 100. Telef. 940.

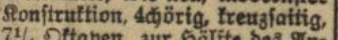
Für Gesangsvereine seltener Gelegenheitskauf

Flügel

Weltmarke, wie neu, modernster Konstruktion, 48tönig, kreuzsaitig, 7 1/2 Oktaven, zur Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen.

Mittlerstr. 11 bei Stadth.

Stadt



Arbeitsamt

Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe

Jähringerstrasse 100

Telefon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für

Sier: 3 jg. Bagger 3 Schreiner (Bauanschläger) 5 Lackierer (Wagen) 5 jg. Gärtner 1 Wagenfahrliter 2 Militärfahrliter 20 Schneider 3 Damenschneider 1 Schuhmacher auf neue Damenarbeit 2 Kupferhauer 1 Schmiedlehrling (2 Mark täglich)

Auswärts: 1 Metallgießer 4 Bauhölzer 3 Eisenhauer 1 Schnitzhölzer 10 Bagger 5 Sattler und Tapeziere 20 Schneider 3 junge Schuhmacher 2 junge Friseur 1 Drahtflechter 6 Möbelschreiner 5 Bauhölzer 2 Korbmacher 5 Lackierer (Wagen) 15 jg. Landw. Arbeiter u. Arbeiter.

Mehl-Zentrale

Karlsruhe Werberplatz 37 (Telef. Ludwigplatz 65) 494 Garbstrasse 7, Waldhorststrasse 48, 15 Rudolfstrasse 15, Ede Ludwig-Wilhelmsstrasse.

Neu! Aue, Neu!

Weißwein,

guter Tischwein, per Flasche 60 Pfg.

Rotwein

per Flasche 60 Pfg.

Samos Muskat

per Flasche Mk. 1.—

Goldmalaga

1/2 Flasche 80 Pfg.

1/2 Flasche Mk. 1.50

Angarwein

1/2 Flasche 80 Pfg.

1/2 Flasche Mk. 1.60

Palästina-Weine:

Blutroter Südwein, 1/2 Fl. 70 Pfg. 1/4 Fl. Mk. 1.10

Jaffa-Tischwein, per Fl. 75 Pfg.

Jerusalem,

voller Rotwein, per Flasche Mk. 1.20

Sydda, rot, halbsüß, per Fl. Mk. 1.20

Blume vom Oelberg, per Flasche Mk. 1.30

Jerusalemer Vermouth, per Flasche Mk. 1.50.

Alkoholfr. Burgunder

(Von Naturheilvereinen für Kinder und Kranke sehr empfohlen).

per Flasche Mk. 1.35.

Flaschenpfand 10 Pfg.

Ferner vorzähl.

Apfelwein

per Liter-Flasche 30 Pfg.

Flaschenpfand 15 Pfg.

Bester Pfälzinger

Apfelmischling

in Paleten

von 50 Liter Mk. 2.50

100 " " 4.—

150 " " 6.—

vorzähl. und billiges Hausgetränk.

Alles in nur bester Ware in der

Mehl-Zentrale

Karlsruhe

Schnurrbart!

„Margonal“ unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg, ist ein unverzichtbares Haar- und Bartwachsmittel.

Krug Stärke 1 Mark 2.—

11 Mk. 2.—, extra stark Mk. 4.—

Porlo 20 Pfg., Nachnahmeporto extra.

R. Kallenbach,

Strasbourg i. El., Beggasse.

Guter

Großstückmacher

(solcher, welcher auch Damen-jackets machen kann, bevorzugt).

für dauernd gesucht (H. Laris).

G. Frisch, Offenburg.

Montag Dienstag
Mittwoch Freitag
Samstag

Soweit Vorrat!

Handschuhe



Sommer-Sweaters

für Knaben und Mädchen

Sweater-Anzug

wie Abbildung

schöne lebhaft uni Farben m. schott. gestr. Rand 3.25 2.95 2.75

Sweaters-Anzüge

schöne Unifarben 2.65 2.45 2.25

Sweaters

viereckig ausgeschnitten, weiß m. marine, rot, blau 0.95 0.80 0.70 0.60

Sweaters

viereckiger Ausschnitt, Sandfarbe mit blau, rot, marine 1.65 1.50 1.40 1.25

Sweaters

gute, farbechte Qualität, rot, marine, blau 1.55 1.40 1.25 1.10

Sweaters viereckiger Ausschnitt, blauweiß gestreift, blauweiß gestreift 1.55 1.45 1.30 1.20



Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Trikot-Handschuhe 0.60
in apart. Ausstattung, Paspel, Knopf u. Aufnahme schwarz

Imit. Waschleder 0.95
gelb, 12 Knopf lang, Mousquetaire . . . Paar

Kunstseide gestrickt 1.45
Unser Spezial-Handschuh in weiß, couleurt u. schw. Paar

Trikot-Handschuhe 2 Druckknöpfe, sommerfarbig, schwarz und weiß . . . Paar 0.48
Trikot-Handschuhe m. weißem Paspel, schöne Sommerf. Paar 0.58
Trikot-Handschuhe mit farbig. Vorstoß, in eleganten hellen Farbtönen . . . Paar 0.95
Trikot-Handschuhe mit mattem Seidenglanz, in Frühjahrsfarben, weiß und schwarz . . . Paar 1.25

Schlupf-Handschuhe durchbrochen, farbig u. weiß 3 Paar 0.95
Durchbroch. Handschuhe Jacquardmuster, 2 Druckknöpfe, in hellfarbig und weiß . . . Paar 0.75
Trikot-Handschuhe mit farbig. Paspel und Perlmutterknopf Paar 1.45
Fil de Perse-Handschuhe elegante schmiegsame Qualität, farbig und schwarz Paar 1.45 1.20

Perl-Trikot-Handschuhe weiß gepaspelt und weiß Zwickel, in schwarz, weiß u. Modefarb. Paar 0.80
Imitiert Leder-Handschuhe mit Glacénaht, Jetknopf, schwarz gepaspelt . . . Paar 1.45
Halbseidene Handschuhe prima Qualität, in feinem Farbsortiment und schwarz . . . Paar 1.65
Kinder-Glacé-Handschuhe schöne Farben . . . Paar 1.65

Durchbrochene Handschuhe

Ringelmuster weiß, durchbrochen, 12 Knopf lang . . . Paar 0.70
Ringeldessin weiß, durchbrochen, 12 Knopf lang . . . Paar 0.85
Perfilet in hellfarbig, schwarz und weiß, 12 Knopf lang . . . Paar 1.10
Flor-Handsch. 8 Kn. lang, m. durchbr. Manschette, feinfarbig u. weiß Paar 1.45
Flor-Handsch. 12 Kn. lang, halbdurchbrochen, schw., weiß u. coul. Paar 1.75
Fil de Perse 10 Kn. lang, eleg. Sommerhandsch., farbig u. schwarz Paar 2.65

Halb-Handschuhe

Perfilet gezwirnt, weiß, schwarz und farbig
Länge 40 50 cm
Paar 0.75 0.90
Perfilet reine Seide, weiß, schwarz, couleurt
Länge 40 50 cm
Paar 1.25 1.45

Halb-Handschuhe

Filet- und Ringelmuster schwarz, weiß, 40 cm lang . . . 2 Paar 0.95
Perfilet schwarz, 50 cm lang . . . Paar 0.58
Filet imit. Handarbeit $\frac{3}{4}$ lang, schwarz, weiß . . . Paar 0.85
Flor m. Längstreifen sehr elegant, coul., schw. u. weiß, 40 cm l. Paar 1.10
Prima Flor Raschelmuster, weiß, schwarz, 40 cm lang . . . Paar 1.85
Reine Seide feingemust., sehr vornehm, 50 cm lang, weiß u. schwarz Paar 2.25

Lange Damen-Handschuhe

Trikot-Handsch. 8 Knopf lang, Mousquetaireform, hellfarbig, schwarz und weiß . . . Paar 0.65
Trikot-Handsch. 12 Knopf lang, Mousquetaireform, in feinfarbig, elfenbein und schwarz . . . Paar 0.85
Trikot-Handsch. 12 Knopf lang, farbig, schwarz und weiß Paar 1.10
Imit. Rehleder mattgelb, 50 cm lang . . . Paar 1.45

Herren-Handschuhe

Trikot-Handsch. 1 Knopf farbig . . . Paar 0.55
Trikot-Handsch. gute Qualität, schöne Farben u. weiß Paar 0.85
Lederimit. u. Zwirn besonders gute Qualität . . . Paar 1.10
Flor-Handschuhe 1 Druckkn., feines Gewebe Paar 1.45

Lange Damen-Handschuhe

Halbseide, helle Straßenfarben, schw. u. weiß, 45 cm lang Paar 1.65
Reine Seide in aparten Farben, 12 Knopf lang . . . Paar 1.45
Reine Seide la Qual., in schw. u. weiß, 12 Knopf lang Paar 2.25
Flor-Milanais sehr eleg. Gesellschaftshandsch., weiß u. schw., 12 Knopf lang, dopp. Spitzen Paar 2.75

Herren-Handschuhe
Halbseide, 1 Druckknopf, sehr empfehlenswert Paar 1.30

Militär-Handschuhe
Paar 1.35 1.10 0.85 0.75

Herren-Handschuhe
Fil de Perse, 1 Druckknopf, verstärkte Fingerspitzen Paar 1.85

Schuhwaren



Dieser Stiefel echt Chevreaux mit Lackkappe

Paar 6⁷⁵



Dieser Halb-Schuh, braun Chevreaux od. Lackleder

Paar 6⁷⁵



Dieser Halb-Schuh auch zum Schnüren, grau oder weiß Panamastoff

Paar 4⁹⁰

Damenstiefel Chromleder, mit Lackkappe, neue Form . . . 5.75
Damenstiefel echt Chevreaux, Derby, und Lackkappe . . . 6.75
Damenstiefel echt Chevr., Schnür- oder Knopf, solide mod. Ausf. 8.75
Damenstiefel braun od. schwarz, Good.-Welt, neuest. amerik. Form 11.50

Damen-Halbschuhe neueste Form, Derby, mit Lackkappe 6.25
Damen-Halbschuhe schwarz, braun oder Lack, leicht u. eleg. 6.75
Damen-Halbschuhe braun und schwarz, z. Schnüren od. Knöpfen 7.90
Damen-Halbschuhe schwarz od. braun, Good.-Welt, neuest. Form 9.75

Herren-Halbschuhe Lack oder braun, mod. Riemenverschnürung 11.75
Herrenstiefel breite Form, Derby, mit Lackkappe . . . 8.75 6.90 5.90
Herrenstiefel braun u. schwarz, neueste Form . . . 11.75 10.75 9.50
Herrenstiefel feinste Rahmenarb., Chevr., auch Lackbes. 16.50 14.50 11.75

Kinderstiefel Rindbox, breite Form . . . Gr. 25/26 27/30 31/35 3.65 4.25 4.85
Kinderstiefel Boxcalf oder Wildbox, mit Derbyschnitt . . . Gr. 25/26 27/30 31/35 4.25 4.90 5.75

Kinderstiefel braun Glanz-Gr. 25/26 27/30 31/35 Ziege, auch mit Lackkappe und Derbyschnitt . . . 3.85 4.35 4.95
Kinderstiefel Normalform weiß Glacé mit Lackbesatz . . . Gr. 17/22 23/24 25/26 2.95 3.95 4.75

KNOPF

Morgen
im Erfrischungs-Raum
Baumkuchen-Torte 20%